

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pia. Nachdruck 10 R.-Pia.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pia. Preisliste Nr. 7
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erstattungsansprüche nicht geltend gemacht werden. — Vollständiges Adressbuch für Elberfeld-Barmen
Erlaubnisort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Posten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruck-Beilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-Pia. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-Pia. 0.75, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Pia. 2.00 mit „Wochenchau“ und R.-Pia. 1.50 ohne „Wochenchau“,
einschließlich 46.20 R.-Pia. bzw. 41.88 R.-Pia. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Postgebühren.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld, Hermann-Göring-Straße 64. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolt-Hiller-Straße 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 60 — 50. Jahrgang

Mittwoch den 11. März 1936

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Führer über seine Friedensvorschläge

Eine bedeutsame Unterredung mit Ward Price — Wichtige Erklärungen zur Reichstagsrede

München, 11. März. Der Führer und Reichskanzler hat dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er eine Reihe von Fragen, die sich auf die historische Reichstagsrede vom 7. März beziehen, beantwortete.

Pakt-Angebot für alle Staaten an der Ost-Grenze

1. Frage: Schließt das Angebot des Führers zu einem Nichtangriffspakt an alle Staaten an Deutschlands Ost-Grenze an? Wird die Tschechoslowakei als Staat auf Deutschlands Ost-Grenze gerechnet?

Antwort: Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, das heißt also ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Desterreich.

Die Rückkehr in den Völkerbund

2. Frage: Ist der Führer bereit, Deutschland unmittelbar in den Völkerbund zurückzubringen, so daß die Vorschläge, die er gemacht hat, von dem Völkerbund behandelt werden können und Deutschland dabei seinen vollen Platz als Mitglied des Völkerbundes einnimmt? Oder schlägt er vor, daß zu diesem Zweck eine internationale Konferenz einberufen wird?

Antwort: Ich habe für Deutschland die Bereitschaft erklärt, sofort in den Völkerbund einzutreten, unter Aussprechung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer kolonialen Gleichberechtigung und die der Trennung des Völkerbund Statuts von dem sogenannten Friedensvertrag geklärt wird.

Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte am zweckmäßigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird. Das heißt also, im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantie-

pfligt eingeladenen Mächte England und Italien. Es wäre vielleicht gut, wenn die Länder, die durch diese Pakte gesichert werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garantien in Fühlung treten würden.

Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, d. h. immer von Regierung zu Regierung. Im übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn z. B. eine andere Macht, sagen wir England, als unparteiischer Makler praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

Die letzten Vorschläge

3. Frage: Es ist wahrscheinlich, daß keine französische Regierung, selbst wenn sie wollte, noch vor den im April stattfindenden französischen Wahlen auf eine Erörterung Ihrer Vorschläge eingehen kann. Ist Deutschland bereit, bis zu diesem Zeitpunkt sein Angebot anrecht zu erhalten? Wird Deutschland inzwischen nichts

weiter unternehmen, was die augenblickliche Lage erneut ändern würde?

Antwort: Von Seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wieder aufgerichtet und ein uralttes Reichsgebiet in den Schutz der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus auch keine Veranlassung, irgendwelche Termine zu stellen.

Nur eines möchte ich hier aussprechen: Daß sich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie so viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird ausdrängen können.

Die Truppen in der Rheinlandzone

4. Frage: Wird der Führer, nachdem er das Prinzip von Deutschlands völliger Souveränität

über sein ganzes Gebiet herabgestellt hat, die Zahl der deutschen Truppen im Rheinland aus freiem Willen auf eine Streitmacht beschränken, die offensichtlich für eine Offensivhandlung gegen Frankreich unzureichend ist?

Antwort: Die sogenannte „entmilitarisierte Zone“ wurde besetzt, nicht weil die Absicht, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbar ist und verantwortet werden kann, wenn es auf Seiten des Vertragspartners auf ein entsprechendes sachliches und politisches Verhältnis und damit auf eine angemessene Würdigung steht. Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen!

Aber seit der Annahme des Waffenstillstandes auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Geschehnisse ereignet: Wenn ein Sieger und ein Besiegter miteinander einen Vertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenem Ermessen einrichten und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die vierzehn Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen einst nicht gehalten worden waren, Sie werden auch weiter nicht bestreiten, daß die Verpflichtung zu einer Abrüstung von Seiten der Sieger ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarnopakt hat nicht nur die Buchstabenmäße, sondern eine politisch sinnvolle Bestimmung. Hatte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetische Abmachung bei der Abfassung des Locarnopaktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Rheinpakt nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einem Pakt nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben. In diesem vorliegenden Fall hat man sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarnopaktes entfernt.

Der Abschluß des französisch-sowjetischen Militärabkommens schafft für Deutschland eine Lage, die es zwingt, auch seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen. Und nur die habe ich gezogen. Denn der Sinn dieser Konsequenz ist, daß, wenn schon Frankreich solche Militärabkommen abschließt, dann nicht ein so wichtiges und wirtschaftlich wichtiges Grenzgebiet des



Der Wahlkampf ist eröffnet!

In der Deutschlandhalle fand am Dienstagabend die erste Wahlkundgebung statt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der überfüllten Halle, gleichzeitig wurde die Rede in 200 anderen Sälen und im Rundfunk übertragen. Unser Bild gibt eine Uebersicht über die gewaltige Kundgebung in der Deutschlandhalle.

(Ausführlicher Bericht in der Beilage.)

(Oben: Bildbeilage)

Deutschen Reiches mehr- und schütlos gelassen werden kann. Dies ist die primitivste Reaktion auf ein solches Vorgehen.

Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jedermann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone“ ungefähr genau so viele Menschen befaßt, als die Einwohnerzahlen z. B. des tschechoslowakischen Staates oder Jugoslawiens ausmachen. Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarantien, genau wie auch das gesamte übrige Reich, nicht mehr und nicht weniger. Von Aufhäufungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann schon deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland

1. von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und nichts fordern will;
2. ja selbst den Abschluß von Nichtangriffspakten vorgeschlagen hat mit dem Wunsche einer Garantieunterzeichnung durch England und Italien, und weil dann
3. eine solche Anhäufung auch rein militärisch gesehen nicht nur unnötig, sondern auch unvernünftig wäre!

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenseitig nicht mehr bedroht fühlen. Wenn Herr Sarraut erklärt, nicht zusehen zu können, daß die Festung Straßburg durch deutsche Geschütze bedroht wird, dann sollte man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern seine offenen Städte Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe usw. von den Kanonen der französischen Festungen bedroht sehen will. Dieser Bedrohung wäre am ehesten vorzubeugen, wenn die Frage einer demilitarisierten Zone von beiden Seiten gleichmäßig gelöst würde.

Auf eigene Verantwortung...

Frage: Wird der Führer der Welt sagen, daß er diesen speziellen Weg wählte, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er sich seine Vorschläge gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenseitigkeit der Demilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Vergewaltigung zugestimmt haben. Besteht ein besonderes Motiv für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers?

Antwort: Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber eingehend geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz Ihre Bemerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begeistert begrüßt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Demilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich. Leider aber nicht entscheidend. Denn ich habe z. B. einst einen Vorschlag von 300.000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein sehr vernünftiger Vorschlag. Er war ganz konkret und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde auch ohne Zweifel von sehr vielen Menschen gutgeheißen. Ja, selbst die englische und

die italienische Regierung hatte ihn sich zu eigen gemacht. Allein er erfuhr trotzdem eine Ablehnung. Wollte ich also damals die deutsche Rüstungs-Gleichberechtigung — deren moralisches Recht wohl niemals bestritten werden konnte — tatsächlich herstellen und damit eine brennende Frage Europas beseitigen, so müßte ich wohl oder übel auf eigene Verantwortung handeln.

Und dieses Mal wäre es nicht anders gekommen. Hätte ich diese Vorschläge erst der Welt unterbreitet, verbunden mit der Forderung einer endlichen Ausübung aller Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone, so würden sie vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten haben, allein ich glaube nach meinen Erfahrungen nicht mehr, daß wir jemals an den Verhandlungstisch gekommen wären. Es ist aber nicht möglich, daß ein Vertragspartner gegen den Sinn und Buchstaben eines Vertrages handelt, ohne daß auch der zweite dann seine Bindungen löst. Und dies habe ich getan!

Im übrigen: Wenn jemals z. B. ein britischer oder französischer Staatsmann das Unglück gehabt haben würde oder jemals gehabt haben sollte, ihr Volk in einem ähnlich tragischen Zustand zu finden, wie ich mein eigenes, dann würden sie, dessen bin ich überzeugt, unter gleichen

Voraussetzungen genau so gehandelt haben oder in der Zukunft handeln. Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einer geschichtlichen Tat selten volle Gerechtigkeit zuteil werden.

Das Urteil der Nachwelt aber wird mir einmal nicht bestreiten, daß es anständiger und auch richtiger war, eine unmöglich gewordene Spannung zu beseitigen, um dann endlich einer vernünftigen, von allen ersehnten Entwicklung die Tore zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten, entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Vernunft, einen nun einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen weiter aufrechtzuerhalten.

Ich glaube, daß, wenn die Vorschläge der deutschen Reichsregierung akzeptiert werden, nachträglich einmal festgestellt werden wird, daß damit Europa und dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.

Völkerbundrat tagt in London

Das Ergebnis der Beratungen der Locarno-Mächte

Paris, 10. März. (Drahtb.) Heute vormittag fand im großen Saal des französischen Außenministeriums eine Besprechung der Vertreter der Signatarmächte des Locarno-Vertrages statt. U. a. nahmen für Belgien Ministerpräsident van Zeeland, für England Außenminister Eden, für Frankreich Ministerpräsident Lalande, für Italien Vizepräsident Cerruti teil. In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, daß die Konferenz einen Austausch der Nachrichten zur Feststellung der Lage zum Ziele gehabt habe, daß aber keine Entscheidung vorgeschlagen wurde, noch irgendeine Entscheidung getroffen werde, bevor der Völkerbundrat zusammengetreten sei.

Paris, 10. März. (Drahtb.) Im Gegensatz zu der am späten Nachmittag des Dienstag allgemein verbreiteten Annahme sind die Vertreter der Locarno-Mächte gegen 20 Uhr nochmals zusammengetreten. Gleichzeitig wurde bekannt, daß die Sitzung des Dreizehnerausschusses in Genf vertagt worden ist, und daß Außenminister Lalande folglich am heutigen Abend nicht nach Genf reisen wird. Die englischen Minister Eden und Halifax werden Mittwoch früh im Flugzeug nach London zurückkehren, um an einer Sitzung des englischen Kabinetts teilzunehmen. Über den Inhalt der bisherigen Verhandlungen ist nichts Zuverlässiges zu erfahren.

Eine spätere Meldung besagt: Auf Grund gemeinsamer Verständigung ist, wie eine amt-

liche Verlautbarung mitteilt, von den Vertretern der Locarno-Mächte beschlossen worden, die Besprechung am nächsten Donnerstag in London fortzusetzen.

Die englische Regierung hat ferner den Vorsitzenden des Völkerbundesrates aufgefordert, die nächste Sitzung des Völkerbundesrates ebenfalls in London stattfinden zu lassen. Sie wird voraussichtlich am nächsten Samstag im Anschluß an die Locarno-Besprechungen stattfinden. Der Dreizehnerausschuss wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche einberufen werden.

Wichtige Besprechungen

London, 11. März. Während der Unterhausansprache am Dienstagabend fand bereits eine Reihe wichtiger Besprechungen zwischen Baldwin, Chamberlain und anderen Ministern statt, die bis tief in die Nacht hinein andauerten. Es verlautet, daß die Zusammenkunft der Locarno-Mächte in London am Donnerstag um 16 Uhr im Foreign Office eröffnet werden wird. Dazu würden Lalande, van Zeeland und Grandi als Hauptabgeordnete ihrer Länder erscheinen. Paul-Boncour werde nach seiner Verteidigungsrede für die Unterzeichnung des Sowjetpakt im französischen Senat ebenfalls nach London fliegen. Eden und Halifax würden im Laufe des Mittwochmorgens wieder in London eintreffen.

Baldwin habe auf die Nachricht von Paris hin sofort mit dem Oberkommissar für Australien, Bruce, dem gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundesrates, eine Aus-

sprache gehabt, woraufhin Bruce zugestimmt habe, die Tagung nach London einzuberufen.

Die Nachricht, daß die weiteren Besprechungen in London stattfinden sollen, ist in den Kreisen der Abgeordneten in London sehr begrüßt worden. Man betrachtet dies als ein klares Zeichen dafür, daß die britische Regierung entschlossen ist, die Führung zu übernehmen, um aus einer schwierigen Lage einen Ausweg zu finden.

Vor schwerwiegenden Entscheidungen

Die Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz schreibt u. a.:

In Paris sind die Unterzeichnermächte des Locarno-Paktes zusammengetreten, um zu der neuen Lage, wie sie sich auf Grund der deutschen Reaktion auf den Ruffenpakt ergeben hat, Stellung zu nehmen. Diese Zusammenkunft soll den vorbereitenden Meinungsaustausch für die auf den 13. März anberaumte Sitzung des Völkerbundesrates bilden.

Die Verantwortung, die die Mächte nunmehr übernehmen, ist schwerwiegend und vielfältig. Gilt es doch nicht nur, die zukünftige Entwicklung der europäischen Verhältnisse im Sinne einer gesunden Zukunft bestimmend zu beeinflussen, sondern auch die ganze Lage mit all dem, was zu ihr führte und sie heraufbeschwor, in unparteilicher und unbefangener Weise zu untersuchen und ihr gerecht zu werden.

Die Reden, die die englischen Staatsmänner über ihre Einstellung zur neuen Situation gehalten haben, geben bereits einigen Aufschluß über die Auffassungen und Einstellungen einer der mittelbar beteiligten Mächte. Auf der einen Seite haben die Ausführungen gezeigt, daß in England der klare Wille für eine praktische Würdigung der großzügigen Vorschläge des Führers und Reichkanzlers durchaus vorhanden ist; auf der anderen Seite war aber nicht zu verkennen, daß die deutsche Handlungsweise, die deutsche „Reihob“, in ihrer unbedingten Zwangsläufigkeit noch keineswegs voll verstanden worden ist.

Paul-Boncour, der offizielle französische Delegierte in Genf, hat schon selbst erklärt, Frankreich habe Locarno durch den Ruffenpakt „ergänzt“. Auch er hat damit zugegeben, daß der Locarnopakt, verbunden mit diesem Ruffenpakt, in seiner letzten Gestalt eben nicht mehr der gleiche ist, wie er es bei seinem Abschluß war. Vielmehr liegt hierin das klare Eingeständnis, daß ein Partner des Locarno-Vertrages den Vertrag einseitig zu seinen Gunsten abgeändert hat.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß durch den Ruffenpakt die Konfliktmöglichkeiten zwischen Deutschland und Frankreich gesteigert worden sind, obwohl Frankreich seit Abschluß des Locarno-Vertrages seine eigene Sicherheit im Westen durch einen ungeheuren Festungsgürtel in vollständigster Weise fest begründet hat, während andererseits gerade dieser Festungsgürtel — nach dem bekannten Urteil russischer fachverständiger Generale — ein vorzüglicher Ausgangspunkt für Offensivmöglichkeiten gegen Deutschland darstellt. Es handelt sich also bei dem französischen Vorgehen um vollendete Tatsachen, deren Auswirkungen bei Deutschland jederzeit unmittelbar erfolgen können. Wenn Deutschland am 7. März zum Handeln schritt, so war dies nur die nicht mehr länger zu umgehende Reaktion auf die von Frankreich geschaffenen Bedrohungen.

Gespräch mit Alia Rachmanowa

Sie erhält den Preis für den besten antibolschewistischen Roman

Die Académie d'Education et d'Enseignement in Paris hat vor mehr als Jahresfrist ein internationales Preiswettbewerb für den besten antibolschewistischen Roman veranstaltet. Das Preisrichterkollegium unter der Präsidentschaft des französischen Dichters Giono bestanden aus Vertretern der Länder Deutschland, Österreich, Frankreich, England, Italien, Spanien, Südamerika, Vereinigte Staaten von Nordamerika. Das Resultat des Preiswettbewerbs wurde am 3. März d. J. anlässlich einer öffentlichen Sitzung der Académie d'Education et d'Enseignement der Dichters Giono bekanntgegeben. Der 1. Preis in der Höhe von 50.000 Franken wurde der russischen Dichterin Alia Rachmanowa für ihren Roman „Der Mann, der die Welt liebt“ zuerkannt. Alia Rachmanowa ist eine in London lebende russische Dichterin, die in ihren Werken die menschliche Seele in tiefster Weise durchleuchtet. Aus diesem Blick auf die menschliche Seele ist eine Unterredung hervorgegangen.

Ueber den Sinn ihrer Bücher befragt, erklärte Alia Rachmanowa: In diesem Leben mit seiner Unordnung will ich mit meinem Leben Ordnung bringen. Das ist vielleicht der Grund, weshalb meine Bücher Erfolg haben. Ich will Liebe in einem Leben, in dem so viel Haß ist, Gerechtigkeit, wo so viel Ungerechtigkeit herrscht. Und ich bin tief überzeugt, daß alle Menschen es so machen sollten: ein jeder sollte so leben, dann kann er nicht zugrunde gehen. Aber nur den Alltag sieht, kann nicht ohne tiefe Erleuchtung weiterleben. In Alia Rachmanows Roman „Der Mann, der die Welt liebt“, auf das Wunder hoffen, das ist der Sinn meines Lebens und meiner Bücher.

Als die Académie d'Education et d'Enseignement, daß ich die erste Preisrätlerin sei, habe ich mich selbstverständlich über alle Mahnen gefreut. Der nächste Gedanke war der an meine Eltern, wie ich ja überhaupt immer zuerst an meine Eltern denke. Meine Eltern haben nichts von meinen Büchern gehört. Gerade jene Menschen also, für die meine Bücher das große Ergebnis geworden wäre, wissen nichts davon. Mein Vater, der ja immer den Wunsch hegte, daß ich

Schriftstellerin werde, hätte sich schrecklich gefreut. Aber im Tiefsten ging es mir doch um mein Buch, das ein Teil des Lebens ist. Diesen preisgekrönten Roman herauszugeben, war das Schwerste für mich, weil er das Leben selbst ist, mit all seinen Leiden und Möglichkeiten. Ein menschliches Dokument, dessen Weisheitsgehalt nicht zu übersehen ist, nicht ausgedacht wurde. Es will zeigen, wie jeder Mensch sein eigenes Kreuz zu tragen hat, mag er arm oder reich, häßlich oder schön sein, und wie man die Leiden des Lebens nur mit Liebe überwinden kann. Man darf dieses Buch weniger als Roman denn als Wirklichkeit nehmen und daraus erkennen, wie es für den Menschen aus allen noch so schlimmen Lagen einen Ausweg gibt. Nur darf man nichts davon aufheben, sondern alles nur von innen erwarten. Soviel Kraft erhält jeder Mensch von Gott, daß er auch das Schwerste

Berliner Kunstleben

Karl Ehlers-Duisburg in der Berliner „Galerie von der Heyde“

Von unserer Berliner Schriftleiterin

Der Bildhauer Karl Ehlers, dessen Arbeiten in der Berliner „Galerie von der Heyde“ ausstellen, weil sie so fähige Wege über Realismus und Naturalismus hinaus zu einer geistigen Verklärung beschreiten, war an der Akademie in Düsseldorf Meisterkünstler Prof. Wegers. Obwohl er sich in Westdeutschland, in Duisburg und Düsseldorf anständig gemacht hat, ist er in diesem Herzen ein Schleswig-Holsteiner geblieben.

Von dem schweren und ernsten Gefühl des Nordländers ging Ehlers aus. Er gestaltete wichtige Bildwerke, die das Einzelne bewußt verschmähte und durch eine fast erdrückende Monumentalität sprach und wirkte. Nebenher aber auch von Beginn an eine scharfe Beobachtungsgabe, die sich in prägnant gezeichneten und wiederholten Porträts vom Industriemenschlichen fundierte. Vor ein paar Jahren wurden Ehlers' Plastiken dann schlanker, strebender, vergeistigter, vielleicht „gotischer“. Zugleich stellten sich metaphysische Themen ein wie „Verführer“, „Rauschblätter“, „Mann mit Kreuz“ (sein kreuztragender Christus, sondern eine Mönchsgestalt mit hochemporgerecktem Kreuz). Später kam noch eine (mahnvolle!) Freude an der herbstlichen Form hinzu. Ehlers liebt es heute, aus dem Holzwerk zu gestalten, was seine Linienführung nahelegt. Ein Meisterwerk dieser Art ist eine aufgerichtete, züngelnde „Schlange“. Ein „Schwan“ und ein „Jagel“ bringen eine milde, vielleicht sanftere Note in sein Schaffen. Aber auch die Tiere bleiben von herber, strenger Vereinfachung. Nicht um der Anlehnung, sondern um der Wesenheit willen darf man sie vielleicht in der stilistischen Haltung mit den Tieren Ewald Matarosy vergleichen. Ehlers, Duisburg und Witten befinden und der 1934 für die Gemeinde Walsum ein Ehrenmal schuf, ist ein Talent des Wachstums, das um seines eigenwilligen und schweren Stiles willen Beachtung verdient.

überwinden kann. Aber die Hauptsache ist die große Liebe, wie der Apostel sie schildert, jene Liebe, die alles glaubt, alles hofft, alles duldet, alles überwindet.

Ich habe ja auch geschrieben, als mein Leben wirklich auf dem Spiel gestanden wäre, wenn man meine Tagebücher endete hätte. Aber leben ohne zu schreiben, das ist für mich nicht denkbar, war es auch nicht zu einer Zeit, da ich Jahre hindurch eine Schriftstellerin ohne Leser war und auch nicht wagte, jemals auf solche zu hoffen.

Aber freilich, meine Tagebücher wären wahrscheinlich nie veröffentlicht worden, wenn ich nicht das Glück gehabt hätte, einen Uebersetzer zu finden, dessen Einfühlungsvermögen nicht nur in meine Bücher, sondern überhaupt in das russische Wesen außerordentlich ist. Uebersetzer ist mein Mann selbst, der sich dieser schwierigen Aufgabe unterzog und sie so vollkommen meisterte, daß ich oft nicht unterbrechen kann, wo das russische Originalmanuskript aufhört und die deutsche Uebersetzung beginnt. Ich glaube, daß nur selten zwischen Dichter und Uebersetzer eine so innige Arbeitsgemeinschaft und so tiefes Vertrauen herrscht, wie zwischen mir und meinem Mann.

Ich habe ja auch geschrieben, als mein Leben wirklich auf dem Spiel gestanden wäre, wenn man meine Tagebücher endete hätte. Aber leben ohne zu schreiben, das ist für mich nicht denkbar, war es auch nicht zu einer Zeit, da ich Jahre hindurch eine Schriftstellerin ohne Leser war und auch nicht wagte, jemals auf solche zu hoffen.

Uraufführung der 4. Bruckner-Sinfonie

Uraufführung in Leipzig

Die in der kritischen Bruckner-Gesamtausgabe soeben erschienene 4. Sinfonie wurde durch das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Hans Weisbach zur Uraufführung gebracht. Die Bezeichnung Uraufführung ist hier in der Tat berechtigt, da die bisher allein maßgebende Ausgabe Harke Abweichungen von der jetzigen, die sich auf das Original von 1878 stützt, aufweist. Die Veränderungen, welche die Zeitgenossen am Brucknerschen Werke vornahmen, beziehen sich sowohl auf die Form als auch auf die Instrumentation und die Vortragsbezeichnungen. Im letzten Satz etwa fehlen allein 48 Takte, im Scherzo ist an einer Stelle eine völlige Umdeutung des Klangbildes vorgenommen, oft sind einzelne Blasinstrumente durch hinzugefügte Streicher getrübt, was besonders im 1. Satz (bei der Reprise) den feinen Brucknerschen Beinträchtigt. Ein einheitlicher Beweggrund für diese Veränderungen ist nicht ersichtlich. Sie geschahen teils in aller bewußten Anlehnung an die ältere Instrumentationsweise, sind wohl auch durch Wagnerische Lehren andererseits beeinflusst — geschahen schließlich aber in der guten Absicht, das Werk dem damaligen Publikum eingänglicher zu machen. Die Rühmlichkeit des Bearbeiters erklärt sich aus der leider sehr geringen Beachtung, die der Meister bei Lebzeiten genoss. Die Notwendigkeit einer heutigen Richtigerstellung seines Schaffens steht außer Frage, und die bisherigen Partituren müssen nun allgemein und für immer verschwinden. Hans Weisbach überlegte sehr gut davon, indem er einzelne Teile in beiden Fassungen unmittelbar nacheinander spielen ließ. A. B.

Dr. Goebbels an Karl Bröger

Berlin, 11. März. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Arbeiterdichter Karl Bröger in Nürnberg zum 50. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Dem Dichter, der das unvergängliche Wort vom ärmsten Sohn prägte, der in der Stunde der Gefahr auch Deutschlands Getreuester war, spreche ich zum 50. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.“ Auch der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Rohlf, hat dem Dichter telegraphisch Glückwünsche ausgesprochen.

Verlag u. Druck: B. G. Garbel, Supperial-Oberfeld,
D.-M., II, 36; über 57 000. — Preislifte Nr. 2.

Wuppertaler Bühnen

Mittwoch den 11. März 1936
Barmen: 20-25, 0.00-3.30, außer
Miete: „Der Zarewitsch“, Operette.
Elberfeld: 20-25, 0.00-4.00, außer
Miete, einmaliges Gastspiel: In-
disches Ballett Menaka, mit dem
Hindu-Orchester.
Donnerstag den 12. März 1936
Barmen: 20-25, 0.00-4.00, Miete
B 10 (gelbe Karte): „La Traviata“,
Oper.
Elberfeld: 20-25, 0.00-3.30, Miete B
10 (gelbe Karte): „Richard III.“,
Schauspiel.

Konzertgesellschaft Wuppertal e.
Einladung zu einer 423a
Mitglieder-Versammlung
am Montag, den 16. März 1936
um 19.15 Uhr, in d. Konf. d. Barmen
Tagessordnung: 1. Änderung der
Satzungen; 2. Verschiedenes.
Adolf Schmitz, 1. Vorsitzender.

Café VIKTORIA
Wuppertal-Barmen 160b
täglich ab 8 Uhr die allseits
beliebte
Remann

Drucksachen

für Industrie und Handel,
Werbeblätter nach
Künstler-Entwürfen,
illustrierte Kataloge in
schöner Aufmachung,
Preislisten. — Anfertigung
geschmackvoller
Entwürfe für moderne
Werbe-Drucksachen

W. GIRARDET, ESSEN



Seefisch preiswert!

Schellfisch ff. weiß u. vollfleischig 26
i. Ausschn. 30, o. Kopf 26
Cabliau ohne Kopf, Pfund 22
Fischfilet bratfertig, Pfund von 32 an

Bitte beachten Sie:
Wir legen allergrößten Wert
auf pflegliche Behandlung!
Alle Sorten:
Frisch wie aus dem Netz!!!

Verkaufsstellen:
Am Neumarkt 28
Wall 8, Kipdorf 5
Alter Markt 38
Berlinerstraße 60



Mädchenjahre einer Königin

JENNY JUGO

OLGA LIMBURG - RENEE STOBRAWA
GUSTAV WALDAU - FRIEDRICH BENFER
PAUL HENCKELS - HEINZ SALFNER
OTTO TRESSLER

Der bezauberndste Film dieses Jahres

Ab Freitag im **THALIA-THEATER**

Wer verkaufen will muß anbieten.

Die Zeitungsanzeige
ist die Verbindung
zum Verbraucher

Blutkreislauf - Tee

Marke „Asterabir“, veredelt rubiacen Schilf, ist er-
probt bei Gefäßstörung, Bluthochdruck, Rheuma, Herz-
stößen, Kopfweh, Schwindel, Unwohlsein, klar zu
denken, Gemütsberuhigung, auch barmhütend.
Nur ein
A. Schuchardtstr. 1, Gld. Politz, a.
Lungbrunnen, Rüttersd. Bermer, Gde. Stenmetzstr.

Sind Sie Landwirt

oder haben Sie Beziehungen
zu landwirtschaftlichen Kreisen,
dann merken Sie sich das Wort:

Wer „Feld und Wald“ nicht hält
Verliert viel Zeit und Geld!

„Feld und Wald“ erscheint wöchentlich
(Freitag). Postbezugspreis vierteljährlich
RM 2,- ohne Versicherung, RM 2.70
mit Versicherung, zuzügl. 18 Pf. Bestell-
gebühr. Probehefte und Versicherungs-
Bedingungen kostenlos durch den Verlag

„Feld und Wald“, Essen



Zuerst sieht man
die „Haupt“-Sache:

Das, was Sie auf dem Haupt tragen, ist das Wichtigste.
Es entscheidet über Ihr Aussehen. Wenn Sie also Ihre
Frühlingskleidung einkaufen, fangen Sie mit den Hüten
an! Die hübschen „Bretons“ und die vielen anderen
modernen Formen warten darauf, von Ihnen einmal probe-
weise aufgesetzt und im Spiegel begutachtet zu werden.
Das Material ist kostbar und schmeichelt: Seide
oder Filz, Cellophan- oder Exotenstroh. Die Schönheit
der Formen wird belebt durch Federposen, kleine Reiher,
durch feine Schleier und durch Bindebänder, die man
hinten flattern läßt. All das unterstreicht die Fröhlichkeit
der neuen Sonnen-Mode, die die Frauen jung und hübsch
macht. Kommen Sie bitte zu unserer interessanten und
anregenden Ausstellung!

KAUFHOF

ELBERFELD und BARMEN



Tapeten, Farben und Bo-
denbelag bekommst du bei
Karl Heinz
dem Geschäft vom Fach!

HEIRAT

Die „Kleine Anzeige“ im
General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal vermit-
telt Ihnen die gewünsch-
ten Verbindungen, weil sie
von allen gelesen wird.

Neu für Wuppertal!

Eine Quelle hemmungsloser
Heiterkeit für Millionen Menschen:

Emanuel Striebes Schmierer-Theater

jetzt im Lichtspielhaus.

Beachten Sie morgen unser Inserat!

Wuppertaler UFA-Theater



Kölner Frühlingsmesse 1936

15. 17. März Ruppertsberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Düsseldorf (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Köln (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bonn (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Nürnberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Regensburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bamberg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Bayreuth (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Weimar (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Jena (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Halle (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Magdeburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Potsdam (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Berlin (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Hamburg (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Leipzig (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Frankfurt (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März Stuttgart (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
15. 22. März München (Haupt u. Kuppertsberg u. a.)
1

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 60 — 1936

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 11. März

Erstreckliche Verbesserung im Schwebebahnbetrieb

Samstag- und Sonntag-Nacht
Verkehrsverlängerung

Wie wir von der Zeitung der Schwebebahn erfahren, wird der kommende Sommerfahrplan, der am 15. Mai in Kraft tritt, eine sehr erheblich allenthalben begrüßte Verkehrsverbesserung bringen, die sich besonders auch im Ausflugsverkehr günstig auswirken wird. Es soll in den Nächten von Samstag auf Sonntag und von Sonntag auf Montag der Fahrbetrieb, der sonst mit den letzten Wagen um 11,40 Uhr zu Ende geht, im Zehnminuten-Abstand bis gegen 12,15 Uhr verlängert werden. Im Rahmen des von der Schwebebahngesellschaft geplanten oder in Angriff genommenen oder bereits durchgeführten Verbesserungsprogramms, das dieses beliebte und bequeme Wuppertaler Schnellverkehrsmittel dauernd auf der Höhe aller neuzeitlichen Verkehrsforderungen halten will, ist diese Maßnahme besonders wertvoll. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum von dieser Einrichtung, die erheblichen finanziellen Aufwand bedingt, weil der gesamte Verkehrsapparat der Schwebebahn auf allen Stationen um eine volle Stunde länger in Betrieb bleiben muß, auch den reichlichen Gebrauch macht, der es erlaubt, daß die vorerst versuchsweise eingeführte Neuerung dauernd beibehalten werden kann.

Vom 1. April ab wird bekanntlich die Schwebebahn nach einem festen Fahrplan fahren, ebenfalls eine wesentliche Verkehrsverbesserung, die die Annehmlichkeit mit sich bringt, daß in Zukunft sicherer als bisher die Anschlüsse an andere Bahnen erreicht werden können. Erwähnt sei weiter noch, daß geplant ist, die Stundenausschüttung von 27 auf 30 Kilometer zu erhöhen.

Besuch bei „Oma Dörner“

Eine Barmerin
feiert ihren hundertsten Geburtstag

Zum zweiten Male in einer Woche waren wir bei einem hundertjährigen Geburtstagsfest zu Besuch, diesmal allerdings bei einem alten Mütterchen, bei der Witwe Dörner, die in Harmsen-Heddinghausen in der Krautstraße 67 wohnt. Sie war überaus glücklich, die alte Oma Dörner, daß sie heute hundert Jahre alt wird. Sie kann dieses Wunder eigentlich gar nicht begreifen. „Gott kann es nicht begreifen!“ sagt sie und lacht mit Tränen in den Augen in sich hinein. „Hundert Jahre!“

Sie ist jedoch für ihr Alter noch ungewöhnlich rüstig. Sie kann nur etwas schwach hören und sehen, dem hundertjährigen Schneidermeister Parke aus es ja ähnlich, sonst ist sie recht wohlbehaltend. Sie bewirtschaftet ihre Zweizimmer-Wohnung noch selbstständig. Ihr 61 Jahre alter Sohn kommt zwar täglich zu ihr, hilft ihr, besorgt auch schon mal einiges aus, aber Oma duldet nicht, daß sie vormundet wird. Mit einer ihrer Nachbarninnen



Photo: Sorani-Barmen

pflegt sie besonders gute Freundschaft. So wird sie auf beobachtet und unauffällig gepflegt und betreut. Aber Oma kann das Arbeiten nicht lassen. Ihr Leben war nichts als Mühe und Arbeit. Sie wurde auf dem Lichtenplatz geboren und heiratete später einen selbstständigen Landwirtmeister. In einer Hausbandweberei hat von jeher tüchtig und unermüdet gearbeitet. Sie hat ihre schwere Arbeit als Selbstständiger sehr freudig geleistet. Rüstig Kinder hat sie großgezogen, von denen die drei überlebt hat. Das hohe Alter dieser arbeitsamen, stillen Frau kommt uns recht zum Bewußtsein, als einer ihrer Enkel

vor sie tritt, ein Mann in den dreißiger Jahren. Größtenteils sieht sie ihn mit ihren klaren, wasserblauen Augen an. „Das Oma!“ — „Das, Jong, wer bist du?“ — „Der Paul!“ Und dann geht ein Leuchten über ihr Gesicht, daß sie an ihrem Festtage so viel Besuch bekommen hat und nun tatsächlich hundert Jahre alt ist.

Zahlreiche Ehrungen gingen für „Oma Dörner“ an ihrem 100. Geburtstag ein. An erster Stelle steht der Führer und Reichstagsabgeordneter, der ihr ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen ließ.

Der Preussische Ministerpräsident hat ihr ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrennadel der Preussischen Staatsregierung sowie eine Ehrennadel überreicht lassen.

Bezahl die Steuern!

Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer erinnert die Stadtverwaltung an die Zahlung der bis zum 15. März fällig werdenden Steuern.



Lernt die Heimat kennen!

25 Jahre Sauerländischer Gebirgsverein Abteilung Wuppertal e. V.

In diesen Tagen blüht die Abteilung Wuppertal des Sauerländischen Gebirgsvereins auf ein fünfundsiebzigjähriges erfolgreiches Bestehen zurück, ein Ereignis, das wir gerne zum Anlaß nehmen, der wertvollen Arbeit und der idealen Ziele des Vereins zu gedenken. Aus Anlaß der Jubiläumsvorstellungen findet am Samstag in Anwesenheit des Vereinsführers, des Kreisvorsitzenden Dellenbusch, in Arnsberg, in Elberfeld ein Festabend statt, auf dem die Mitglieder, die ihrem Verein 25 Jahre und darüber hinaus dem SGB 40 Jahre angehören, geehrt werden sollen.

Es ist eine interessante und bewegte Entwicklung, auf die der Verein zurückblicken kann. Dem im Jahre 1891 in Arnsberg gegründeten SGB waren in den Jahren bis 1911 90 Wupper-

Die Wuppertaler Bauern tagten

Forderungen der Erzeugungsrichtung

Im Gahhaus unterhielt die Ortsbauernschaft W. Elberfeld eine stark besuchte Versammlung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Dr. Rudolf Neubaus von der Wuppertaler Volkshochschule über „Welche Forderungen sind aus den vorliegenden Monatsberichten für die hiesige Ortsbauernschaft zu ziehen“, stand. Zuerst legte der Redner den Sinn und die Bedeutung der Monatsberichte für die Erzeugungsrichtung klar. Sie soll den Bauern und den Beratern, nicht nur den Stand der Landwirtschaftslehre zeigen, sondern ihnen zeigen, welche Maßnahmen im Interesse der Weiterentwicklung und Verbesserung des Betriebes in Zukunft zu treffen sind. An Hand der ausgearbeiteten Fragebogen der einzelnen Elberfelder Bauernbetriebe konnte festgestellt werden, daß die Einrichtungen der Kuh-, Schweine- und insbesondere die der Hühnerställe noch nicht

überall den Anforderungen der Neuzeit entsprechen. Durch einfache und billige bauliche Veränderungen kann hier bald Wandel geschaffen werden. Die Viehpflege ist innerhalb der Ortsbauernschaft in Ordnung, dagegen ist die Wirtschaftsweise der Hühnerhaltung noch nicht entsprechend der hiesigen Verhältnisse. Hier empfiehlt der Redner durch intensive Viehwirtschaft, Düngung, Koppelung, bessere Viehhaltung, zweckmäßige Futterung mehr Gewicht zu legen, das gerade den Betrieben fehlt. Da auch auf dem Gebiete der Hühnerhaltung noch vieles Verbesserungsbedürftig ist, zeigte der Redner auch Wege auf, die schnellstens zu dem gesuchten Ziele, Verbesserung der deutschen Bevölkerung mit deutschen Eiern, führen. Einführung guter, leistungsfähiger Zuchtstämme oder Eintagsküken, bessere Stallungen, Kennzeichnung der Hühner, gute Haltung, Auslauf und eine den Leistungen entsprechende Fütterung unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftlicher Futterstoffe, Saubermachen und Düngerkontrolle sind nicht überall zufriedenstellend und sind daher zu verbessern, um die wirtschaftlichen Düngstoffe zu vermehren. Der

beiden Ehrenschilde durch zwei goldene Nadeln in Elberfeld durch Anbringung einer Tafel am Eisenornament mit der Aufschrift: „Danke den Gefallenen“. Frau Abt. Wuppertal: „Wir halten durch“ bezeugen wir Wirtin Frieda Wuppertal: „Totet für mein Volk und Land.“ SGB, Abteilung Wuppertal Elberfeld.

Wie von den meisten SGB-Abteilungen, so wurde auch von der hiesigen damals davon Abstand genommen, den vielen Gefallenen eine Ehrennadel zu errichten, sondern zum Gedenken der auf dem Felde der Ehre Verbliebenen errichtete der SGB-Hauptverein das vielen schon bekannte Ehrenmal auf dem Kahlberg bei Altena i. W., welches im August 1925 der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Die Wandertätigkeit der Abteilung war in den damaligen Jahren schon eine recht rege, mußte

die Neuordnung der deutschen Gebirgs- und Wandervereine wurde Anfang 1934 dem SGB, das Bergische und Oberbergische Land als Gebietsverein übertragen und Hermann Windus zum Hauptbeauftragten für den Gau „Bergisch-Land“ bestimmt. Um sich dieser Aufgabe und der als Bezirksführer des Bezirkes „Bergisch-Land“ besser widmen zu können, trat er im Dezember 1935 von seinem Posten als Abteilungsführer der Abteilung Wuppertal zurück. Im folgte der jetzige Abteilungsführer Dipl.-Ing. Dr. Vogt, Elberfeld.

Wenn in vorstehenden Zeilen lebhaft der jeweiligen Abteilungsführer gedacht worden ist, so soll das nicht heißen, daß die bisherigen weiteren Mitarbeiter der Abteilung Wuppertal weniger für die Abteilung getan haben. Die heutige Abteilung gedenkt auch ihrer in großer Dankbarkeit für ihre unermüdete und aufopfernde Tätigkeit für den SGB und für die deutsche Wanderschaft. Hoffe Stolz blüht auch die Abteilung auf ihre über 60 Mitglieder, die ihr schon 25 Jahre und darüber hinaus dem SGB-Hauptverein 40 Jahre angehören.

Rudolf Lubn 65 Jahre alt

Am morgigen Donnerstag, 12. März, wird der in weiten Kreisen geschätzte Mitgeschäftsführer der Lubn'schen Seilen- und Glasfabriken, Herr Rudolf Lubn, 65 Jahre alt. Sein Name ist mit der bedeutenden Entwicklung der hiesigen Seilenindustrie eng verbunden, weil er als einer der ersten mit dem Wert des soliden Markenartikels, einer umfassenden Organisation und einer sachgemäßen, zuverlässigen Kalkulation erkannte. Einprägsame Merkmale, aus denen oft der rheinische Humor spricht, machten

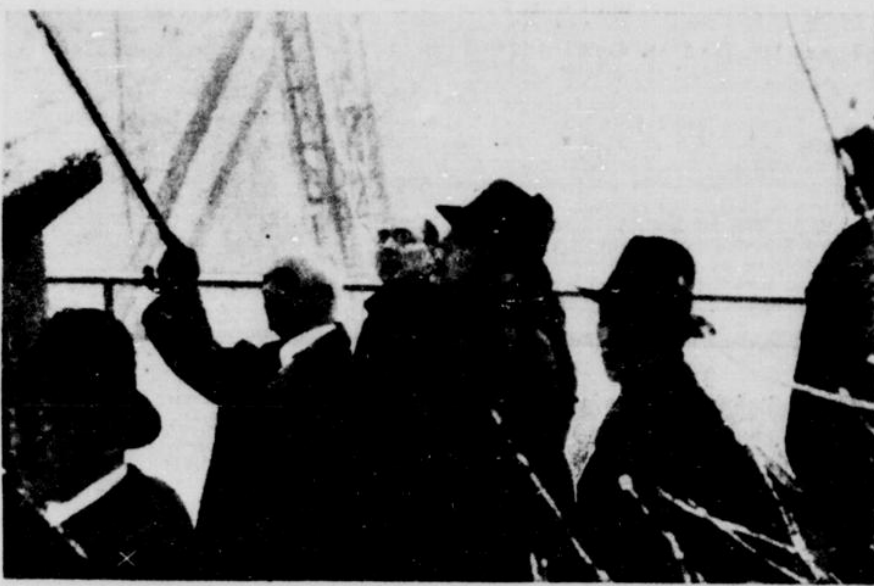


Photo: Möhlhoff-Barmen

die Erzeugnisse der schnell aufblühenden Firma in ganz Deutschland bekannt.

Außerhalb seiner geschäftlichen Tätigkeit widmete und widmet Rud. Lubn auch vielen anderen Gebieten seine unverwundliche Arbeitskraft. Als einem Sohn des Bergischen Landes liegen ihm besonders Heimatpflege, Natur- und Vogelschutz am Herzen. Mehrere Jahre nach dem Kriege, den er als Freiwilliger an der Front mitmachte, schied er aus der Betriebsleitung der Firma aus. Er hielt seitdem seine reichen kaufmännischen Erfahrungen ehrenamtlich in den Dienst der Allgemeinheit, u. a. als Handelsrichter. Möge es ihm noch viele Jahre vergönnt sein, in gleicher Art und gleicher ungebrochener Arbeitskraft zu wirken.

Dr. ZAHNCREME
Große Tube 40 Pfennige



Kürzlich besichtigte Vizepräsident Dellenbusch (X) Arnsberg, der S.G.V.-Vereinsführer, auf einer Wanderung durchs Bergische Land die Mungstener Brücke. Photo: Vogelzang

talischer Wanderfreunde beigetreten, teils weil sie in ihm den Vertreter der Wanderer erblickten, teils aus Dankbarkeit für seine vorbildlich gezeichneten Wanderführer durch das bis dahin noch wenig bekannte Sauerland. Auf Veranlassung Hugo Ederis in Barmen schritt man am 23. Februar 1911 im Restaurant „Zur Glocke“ in Barmen zur Gründung der Abteilung Wuppertal-Elberfeld.

In dieser, von über 200 Personen besuchten Gründungsversammlung in Anwesenheit des Herrn Bürgermeister Lode, Arnsberg, (Vorsitzender des Hauptvereins) erfolgte 70 Neuanmeldungen, zu denen auf der am 8. März 1911 folgenden Hauptversammlung der neuen Abteilung weitere 95 Mitglieder hinzutraten.

Ein Beweis dafür, wie groß das Interesse für den SGB bei den Wanderfreunden der beiden Wuppertäler war, ist die am Schluss des ersten Jahres zu verzeichnende Zahl von 580 Mitgliedern.

Im Januar 1913 übernahm Direktor Rümmele aus Barmen den Vorsitz der Abteilung, und seiner und der rührigen Tätigkeit seiner Mitarbeiter war es gelungen, den Mitgliederbestand bei Ausbruch des Krieges bis auf 1930 zu heben. Seit einem von der Abteilung im Juni 1915 herausgegebenen Gedenkbuch mußte schon in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 eine ganze Anzahl SGB-Mitglieder zu den Himmeln eilen. Das Gedenkbuch führt 56 mit dem G. A. 2 und 12 mit dem G. A. 1 Ausgeschiedenen auf. Leider ist eine Fortführung dieses Buches unterblieben, da dem SGB hierzu keine weiteren Meldungen gemacht worden waren. Als sichtbares Zeichen seiner Opferbereitschaft auch im Kriege beteiligte er sich 1915 in Barmen an der Kasse der

aber im Jahre 1917 zum Teil eingezogen werden, wegen Ueberfüllung der Rufe durch Kommer und Beerenleier. Dieser Umstand brachte 1918 Wanderungen, die mit Eisenbahnfahrten verbunden waren, völlig zum Erliegen, und man beschränkte sich lediglich auf Wanderungen in die nähere Umgebung.

Es ist erfreulich festzustellen, daß die durch den Krieg geklunene Mitgliederzahl gleich nach seiner Beendigung trotz der unruhigen Zeiten wieder anstieg und daß die Abteilung mit großem Eifer sich der Pflege des Wanderns widmete, die Aufgabe des Wanderers gegenüber Volk und Staat darin erblickend, daß jedem Deutschen Natur und Heimat nahegebracht werden. Im Bewußtsein der idealen Werte, die dem Wandern innewohnen, ist er auch in den nun folgenden schlimmen Zeiten seinen vorangehenden Weg gegangen und steht heute in Reih und Glied mit den Millionen Volksgenossen, die das Feuer der Heimatliebe schürten und den Begriffen Heimat und Vaterland Inhalt und Leben geben.

Im Februar 1921 übernahm den Vorsitz der Abteilung Professor Schloke, Barmen, unter dessen Leitung im Mai desselben Jahres der SGB-Bezirk „Bergisch-Land“ mit den Abteilungen Wuppertal-Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Remscheid und Velbert gebildet wurde. (Heute zählt der Bezirk fast dreimal soviel Abteilungen.) Im Dezember 1930 wurde der Vorsitz an Dr. Dr. Meuser, Barmen, übertragen, der der Abteilung aber leider schon Mitte des Jahres 1932 durch den Tod entzogen wurde. Es bleibt zu bedauern, daß dieser ferndeutsche Mann, der in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Liebe und Zuneigung aller Mitglieder gewann, die Erhebung Deutschlands nicht mehr miterleben durfte. Seinen Posten übernahm Baummeister Hermann Windus, Elberfeld. Durch



Der Maulkorb

von Heinrich Spoerl

Zeichnung: Hans Füsser.

(1. Fortsetzung)

Unbemerkte Hindernisse stellen sich entgegen. Die Trockenberausche hat ganze Arbeit getan. Verblüfft schauen sich die beiden Jecher an und wundern sich. Treßlow glaubt auf Wolken zu schweben und findet seinen Boden unter den Füßen. August fühlt sich mit Blut ausgegossen und verbeddelt sich in seine zählreichen Beine. Das B-Biest hat ja einen f-ligen, konstanten Treßlow, der soll sich sch-schämen! Der Herr ist befohlen, denkt August, ich muß a-gut auf ihn auf-passen!

Edle Reine spenden edle Rausche. Aber schließlich fängt der Wille. Treßlow merkt sehr wohl, daß der Meiderbach ihm ausweicht. Er überlistet ihn und legt sich auf die Kauer; mit einem plötzlichen harten Griff schnappt er sich den Mantel, Hut und Maulkorb, sieht wie eine Säule und starrt mit der nie verlassenden Diktion eines sturmerprobten Seneffers gegen die Tür, auf die Straße, in die Nacht.

Hinter ihm schließt Frau Tigges zu und löscht das Licht.

Die Nacht vom Samstag zum Sonntag ist nicht wie die anderen Nächte. Sie fängt später an, manchmal auch, wenn sie fast vorüber ist. Dafür raagt sie tief in den hellen Sonntagmorgen hinein. Da sind keine Arbeiter, die mit Eifelschellen auf Frühlingsdunst gehen, keine Straßenteiler, die ihre Beine schwingen, keine Männen, die im Morgen-grauen zur Heide ausziehen. Nichts hört den frühen Kettertag. Sechs Tage lang hat man das Recht erworben, sich am siebenten auszuschlafen. Man verläßt nicht.

Minuten verfließen man doch etwas. Auch der Markt darf heute länger schlafen. Er liegt da und still, als das erste Frühlingslicht über die Dächer gleitet. Im weiten Raum steht einsam und vergessend das Denkmal und ragt als dunkle Silhouette in den hellen Morgen.

Langsam, mit fliegendem Licht, zerfließt der Dunst. Ein Bäckerjunge auf dem Rade trudelt über den Platz, bremst, springt ab und kauft. Eine alte Frau, die zur Frühmesse will, bleibt erschrocken stehen und guckt. Ein Wächmann mit seinem Hundewagen hält an und stellt sich breitbeinig auf. Langsam erwacht die Stadt. Aber alles, was über den Platz kommt, gleitet sich zu der Gruppe, die fastungslos an dem Denkmal emporsteht. Das flüchtet und flüchtet und feiert und glückt und hält sich die Hand vor den Mund, sieht sich scheu um, atmet abermals und will schier ersaufen am unterdrückten Lachen.

Was ist geschehen?

Am Denkmal ist etwas geschehen. Es ist von unbefugter Hand vertrieben, aber nicht zu seinem Vorteil, verändert worden.

Nicht, daß man etwas zerstört, eine lebens-wichtige Hier meuchlings abgebrochen hätte! Schlimmeres: Man hat etwas hinzugefügt. Vor das ehernen Antlitz des Landesheeren ist ein Maul-korb geschnitten, ein richtiggehender, großer, leder-ner Maulkorb.

Gelbe Frühsonne liegt wie Scheinwerferlicht auf dem Standbild und beleuchtet rücksichtslos das ernste, kluge Gesicht, das stolz in die Weite blickt, und ob des feisamen Schmuckes keine Miene verzieht.

Immer neue Menschen kommen und sterben und haun, schämen sich und wollen wegblenden und schauen immer wieder hin. Ein fürsorglicher Vater, der des Weges geht, will seinen Kindern die Augen zuzuballen und ihnen den Anblick ersparen, hat aber nur zwei Hände; er will in eine Seitengasse biegen, aber die Augen biegen nicht mit und sind in der auffenden Menge ver-schwunden.

Als hinreichend Leute da sind, erscheint der übliche Schuhmann. Er kommt gemessenen Schrit-tes; ein laufender Schuhmann verliert an Würde. Die Menge weicht respektvoll auseinander. Einige Patrioten verdrücken sich; sie fürchten, durch das Anschauen mitschuldig zu werden.

Der Schuhmann reißt sich die Augen, und das Gesicht bleibt ihm stehen. Seine Schnurrbart-spitzen zittern. Dann schreitet er ein.

Wird er das Aergernis entfernen, den Fall kurzerhand erledigen? — Er tut es mitnichten; er

schlägt sich nicht berufen, das ist nicht seines Amtes. Außerdem ist der Fall in der Dienstweisung nicht vorgesehen. Er umkreist das Denkmal nach allen Seiten und stellt den Tatbestand fest. Schreibt in sein Buch und geht.

Die Menge wächst. Es erweist sich als überaus praktisch, daß man das Denkmal mitten auf dem großen Platz errichtet hat. So ist Raum für alle. Der Schuhmann kommt mit einem Kollegen zurück. Er hat sich Verärgerung geholt. Es ist zu viel für einen. Sie dampfen beide vor Entrüstung. Vier Schnurrbartspitzen zittern. Werden sie jetzt das Aergernis entfernen?

Keineswegs. Das ist nicht ihres Amtes. Sie stellen gemeinsam den Tatbestand fest, schreiben in ihre Bücher und spalten sich. Der eine geht und holt weiteren Nachschub; der andere bleibt und wacht.

Die Menge wächst weiter. Es hat sich rundge-sprochen. Der Markt ist schwarz. Alle Fenster sind offen und voller Köpfe, und an den Later-nenpfählen hängen Trauben von großen und kleinen Männen.

Dann kommt ein Wagen mit viel Gebimmel und viel Polizei. Ein zweiter, ein dritter. Der Inhalt ergießt sich auf das Denkmal. Man hat gar nicht gewußt, daß es so viel Polizisten gibt und ist stolz auf seine Vaterstadt.

An den Maulkorb hat man sich inzwischen ge-wöhnt. Jetzt interessiert die Polizei.

Das Denkmal ist bereits fächer-mäßig umstellt und abgeperrt; Leitern und Gerüste werden auf-geschlagen, wichtige Leute mit wichtigen Instru-menten sind an der Arbeit und untersuchen, mes-sen, mikroskopieren und fotografieren den be-maulkorten Bronzefuß. Die Wissenschaft hat das Wort.

Die Menge wächst immer noch. Die ganze Stadt ist versammelt. Das Gedränge wird be-drohlich.

Weitergehen!

Die Menge ist gehoramt und setzt sich in frei-sende Bewegung. Sie wird dadurch nicht weniger.

Achtung! Verirrte Polizei sprengt heran und drängt die Menschen zurück. Die enttäuschte Menge jöhlt und weicht. Der Markt wird ge-läutert, der umliegende Stadteil künftighin ab-geriegelt.

Die Polizei ist durchaus Herr der Lage.

Inzwischen spielt der Behördensapparat einer geordneten Staatsführung. Telefone klingen, Telegraphen rattern, Boten hasten. Alle betref-fenden Stellen sind aus ihrer Sonntagstruhe aufge-schreckt und in höchste Alarmstufe versetzt.

Polizeiverwaltung
Staatsanwaltschaft
Kriminalinspektion
Oberstaatsanwaltschaft
Justizministerium
Regierungspräsident
Ministerium des Innern
Hofmarschallamt.

Die Allerhöchste Stelle wird geschont. Um sie ist ein schallhafterer Schutzwall gelegt.

Psst! Der Herr Staatsanwalt schläft noch. Frau v. Treßlow kommt auf Lebensspitzen die Treppe herunter und sagt es in der Küche. Die Villa soll leise sein und nicht mit dem Geschirr klappern.

Auch Trude muß ihren siebzehnjährigen Uebermut dämpfen, darf nicht träffern, nicht durchs Haus rufen, nicht über die Treppe stürmen. Pappi muß schlafen. Er hat gestern lange arbeiten müssen, der arme Papa.

Das Haus geht wie auf Samt. Der Wächmann kommt. Jetzt wird August helfen. August denkt nicht daran. Er liegt wie ein Toter, hat alle Nerven von sich gestreckt und schnarcht rau und tief.

Frau v. Treßlow macht sich in der Garderobe zu tun. Der Mantel liegt auf dem Boden und ist zerfetzt, der Hut hat eine Reule. Es ist nicht nötig, daß die Villa das sieht. Auch Trude geht es nichts an.

Dann geht Frau Elisabeth in den Winter-garten, füttert ihre Aquaren und befragt die Palmen. Trude ist um sie herum; nicht weil sie helfen will, sondern weil sie Hunger hat. Auf man wirklich mit dem Frühstück warten?

Man muß.

Das Telefon schließt durchs Haus. Schon ist Villa am Apparat. „Bitte, wer ist da?“ Sie knickt und läuft die Treppe hinauf. „Gnädige Frau, der Herr Oberstaatsanwalt.“

Frau Elisabeth ist schon da und nimmt den Hörer. „Mein Mann? — Er ist eben zum Haus hinaus — — Wie bitte? — — Ich will leben, vielleicht kann ich ihn noch — — Einen Augen-blick bitte.“

Sie schlüpft ins Schlafzimmer.

„Herbert!“

Antwort: „Rrr—rr—rr—“

„Herbert, das Telefon!“

„Rrr—rr—rr—“

Sie schüttelt den Schläfer, zieht ihm das Kissen fort, wälzt ihn hin und her.

Ergebnis: „Rrr—rr—rr—“

Sie greift zum nassen Schwamm. Dem Träu-mer tut die Kühle gut, er fängt sich auf die an-dere Seite und schläft ersticht weiter.

Frau v. Treßlow ist der Verzweiflung nahe.

„Herbert, der Oberstaatsanwalt“, flüstert sie.

„Oberstaatsanwalt“ ist ein Stichwort. Der Mechanismus schnappt auf der Stelle ein. Treß-low springt hoch, reißt wild die Augen auf, greift um sich und stolpert in den Flur ans Telefon. Hoffentlich flücht Villa den Herrn Staatsanwalt nicht im Nachhinein.

„Verzeihung, Herr Oberstaatsanwalt — — o nein, ich war bereits — — Wie meinen? — — Danke, nur etwas erlärst — — Wie bitte? — — Ich verstehe Maulkorb? — — Wo? Am Denkmal? — — Aber das ist un-glaub-lich — — Jawohl selbstverständlich — — Ich komme sofort.“

„Sofort“ ist zwar übertrieben. Aber ein toller Tanz geht los. Wasserwäcker! Überbend! Schube! Wasserwäcker! Wasserwäcker! Strampel! Wasser-wäcker! Villa fliegt, Trude fliegt, das Wasser-wäcker fliegt. Schon liegt er am Tisch, und wäh-rend er mit der einen Hand den schwarzen Kaffee trinkt und sich den Krügen zuwärtet, mit der anderen den Schnurrbart putzt, Elisabeth ihm die Beine knippt, Trude seinen Nackenschittel zieht und Villa ihm die Schuhe anmurmelt, erzählt er von dem geschändeten Denkmal.

Villa sagt: Ob Gott.

Trude lüchelt und findet es wahnsinnig komisch. Elisabeth nennt es eine Geschmacklosigkeit und muß leise lächeln.

Treßlow aber ist oben auf und brabbelt wäh-rend des Aufleiderfrühstücks: „Eine tolle Sache — au, nicht so fest! — wenn ich die Bearbeitung kriegen, der Ober hat so was angedeutet — wo ist denn die Butter? — also das wäre geradezu — geradezu — — o mein Kopf — — ist doch mal was anderes als der ewige Quatsch, Diebstahl, Betrug, und wenn's hoch kommt, ein bißchen Tot-schlag — nein, ohne Genie — also wenn ich das kriegen, verdammt noch mal, das ist Politik, Sen-sation, geht durch die Zeitungen, geht nach oben, nach ganz oben!“ Er strampelt vor Freude mit Armen und Beinen und plagt vor Lachendrang und kann es nicht erwarten.

Werkwürdig übrigens, ihm ist, als habe er in der Nacht irgend was geträumt, von einem Den-kmal oder einem Maulkorb, er weiß nicht recht, streicht sich über die schmerzende Stirn. Natürlich Zufall, vielleicht auch Einbildung. Er glaubt nicht an Träume; aber es ist bestimmt ein gutes Omen.

Auf der Treppe bindet er, noch auf beiden Backen lachend, die Armaten und kontrolliert seine Knöpfe. Wenige Minuten später ist er am Tat-ort.

Auf der Weinterrasse bei Tigges am Trepp-chen, von der man das maulkorbbehaltene Denkmal und den abgeperrten Rathausplatz überblickt, sind die Spitzen der Behörden bereits versammelt; sie erörtern die strategische Lage, empfangen Berichte und erteilen Befehle. Feldherrnbügel.

Die ersten Maßnahmen sind getroffen. Die kriminalwissenschaftliche Untersuchung des Den-kmals ist beendet. Man hat lange gezögert und geprüft, ob nichts veräußert ist; dann hat man schließlich den Maulkorb mit Zangen und Pin-

zette behutsam von seinem Allerhöchsten Stand-ort abgenommen und in einem feierlichen Gut-herbeigebracht. Die Herren drängen sich herum und betrachten ihn in schiefer Ehrfurcht. Es ist nichts daran zu sehen. Es ist ein ganz gewöhn-licher, harmloser, wenig gebrauchter Hundemaul-korb. Die einen nicken, die anderen schütteln den Kopf; sie feixen ja — ja, sie murmeln nein — nein. Unglaublich.

Nicht am Denkmal, innerhalb der niedrigen Einfriedigung, hat ein hoffnungsvoller junger Beamter einen abgerissenen Mantelknopf gefun-den. Er wird herangereicht, geprüft und be-wundert, aber es ist ein Knopf wie alle anderen. Und trotzdem vielleicht ein unschätzbares Beweis-stück und wird den Allen einverleibt.

Von Maulkorb und Mantelknopf ausgehend, wird man den Kieselapparat neuzeitlicher Krimi-nalistik in Bewegung setzen. Die ungewöhnliche Tat erbeugt es, man ist es seinem Vaterlande schuldig. Sie stehen mit eisernen, undurchdring-lichen Gesichtern, die Herren von der Polizei, von der Regierung, von der Staatsanwaltschaft. Man kann nicht leben, was sie für Gedanken haben. Vielleicht empfinden alle das Kläglich; aber keiner wagt, es auch nur zu denken.

Als Staatsanwalt v. Treßlow kommt, wenden sich alle Köpfe zu ihm. Er fühlt, man hat auf ihn gewartet. Feinlich, aber immerhin ein gutes Zeichen.

Der Oberstaatsanwalt reicht ihm die Hand. „Gut, daß Sie kommen, Herr Kollege. Ich habe mich entschlossen, die Bearbeitung des Falles Ihnen zu übertragen. Ich tue es in der liebeständigen, daß er gerade bei Ihnen in ausgezeichneten Hän-den liegt. Regierung und Hofmarschallamt legen auf die schnelle Ermittlung des Täters den aller-großten Wert. Wenn Sie es schaffen, mein lieber Treßlow, werde ich nicht verfehlen, an allerhöchster Stelle —“

Treßlow hörte die bedeutungsvollen Worte seines Vorgesetzten wie aus weiter Ferne. Er ist noch nicht ganz bei sich, bei jeder Bewegung schmerzt ihm der Kopf, und der Marktplatz schwimmt leise. Die Augen der Welt sind auf ihn gerichtet.

Treßlow hat nach Hause telefoniert. Frau Elisabeth hat mit Trude darüber gesprochen. Villa hat es aufgeschlüsselt und nebenan erzählt, nun wissen es alle und sind stolz auf ihren Staats-anwalt und seine Mission. Es ist kein Aus-erkenntnis, morgen wird es in der Zeitung stehen: Die Ermittlungen liegen in den bewährten Hän-den des Staatsanwalts v. Treßlow.

Trotzdem war er nicht recht glücklich. Er ging heim und vorsichtig umher und durfte den Kopf nicht bewegen; sein Gehirn schien zu klein ge-worden und ballerte schmerzhaft in der Knochen-schale, und jedes Haar tat ihm einzeln weh. Ein Glück, daß sie nicht zu uppig wucherten; dafür waren sie hart und blondgelb und faulerlich parallel gelegt, ein getreues Abbild seines geord-neten Innern.

Was war gestern? Wann war er heimgekom-men? Oder hatte man ihn gebracht? Er wußte nichts vom Ende des Abends, es war Traum und Nebel, er schämte sich. Er hätte um zehn gehen sollen, anstatt sich mit diesen niederlichen Klumpen herumzuflicken und ein Bettlaufen zu ver-anstalten.

Jetzt hatte er glühendes Blei im Kopf und nicht einmal Zeit zu guten Vorlesungen und heil-samen Betrachtungen. Er riß sich zusammen, hielt sich mit Kaffee und Hühnerbouillon in Gang und ging mit verbissener Energie an seine bedeutungs-volle Arbeit.

Sie ging gleich mit einem Merger an.

(Fortsetzung folgt.)

Kein Zweifel

Kam einst ein Mensch zur Kartenlegerin. Die schaute in die Karten und sagte dann düster: „Sie fallen einem Schwindel zum Opfer!“

Der Kunde nickte: „Das glaube ich im Grunde auch. Aber trotzdem wollte ich mir mal von Ihnen die Karten legen lassen.“



Wem Gott will, rechte Günst erweisen, den läßt er mal recht nett verreisen. Die Braut am Arm, Geld und noch schnelle „TEEFIX“ im Rucksack... für alle Fälle!

Teefix

der gebrauchsfertige hy-gienisch-maschinell ge-packte Tee-Auflösbeutel
Für nur
5 Pf. eine Familien-kanne guten Tees

Überall erhältlich, evtl. Bezugsquellen dch. Teekanne GmbH, Dresden

Miele
Motor-Fahrrad
Modell 1934
Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
Motorrads Haus Fritz Ley
Wuppertal-Elberfeld,
Mäuerchen 43
Ludwig Tüller
Wuppertal-Elberfeld,
Königstr. 62, Tel. 31331

Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die Rettungsanzettel.

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

Überall erhältlich, evtl. Bezugsquellen dch. Teekanne GmbH, Dresden

Was andere meinen...

Wackere Ratsherren — Geordnetes Mannschaftsspiel
Wer stellt die Deutsche Fußball-National-Elf auf?

Die Ratsherren der Stadt Gilden stimmen einmütig einer Vorlage der Stadtverwaltung zu, die vorsieht, ab 1. April allen Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen und familiären Parteilicheitungen die städtischen Turnhallen und Sportplätze kostenlos zur Verfügung zu stellen. Dieser Entschluss hat in der Turnerschaft ein lebhaftes und freudiges Echo ausgelöst. So schreibt „Turnen und Sport im Rheinland“, das niederheinische Turnglaubblatt:

„Es ist erklärlich, daß ein solcher Entschluss gerade in unseren Zeiten größte Freude auslöst, weil wir eigentlich schon lange der Meinung sind, daß die öffentliche Hand die dem Volkswohl dienenden Bestrebungen der Turn- und Sportvereine nicht durch hohe Abgaben und Mieten belasten sollte... Ganz im Gegensatz zu den paradiesischen Zuständen in Gilden gibt es in unserem Gaugebiet aber leider noch große und große Städte, in denen gerade die Turnvereine jährlich Hunderte von Mark für Turnhallenmieten aufbringen müssen... Der Einwand, daß finanzielle Gründe, d. h. die wirtschaftliche Lage der Stadt, einen Wegfall der Turnhallen- und Sportplatzmieten nicht zulasse, ist nicht mehr ausschlaggebend und vor allen Dingen nicht zeitgemäß. Die Stadt Gilden hat rund 20000 Einwohner und leidet auch heute noch sehr schwer unter den Folgen der vergangenen Krisenjahre, da in dieser Stadt viele Jahre lang eine außerordentlich starke Erwerbslosigkeit geherrschte hat. Was also in Gilden möglich ist, sollte in anderen Städten erst recht möglich sein.“

Und die „Deutsche Turnzeitung“, Berlin, die amtliche Zeitschrift des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, schreibt unter der Überschrift: „Wackere Ratsherren, beneidenswerte Turn- und Sportvereine“ und Weitergabe des genannten rheinischen Turnblattes u. a.:

„Ein vorbildlicher Beschluss, der hoffentlich recht bald im ganzen Reich Schule macht, haben die Ratsherren der Stadt Gilden bei Düsseldorf gefaßt.“

Mannschaft aufgestellt ist, dann muß Reichsstadtsleiter Zinnemann ihr erst keine Zustimmung geben! Und es ist ein offenes Geheimnis, daß Zinnemann die Aufstellung neuer Leute für den Kampf gegen Ungarn ausdrücklich gewünscht hat! Es ist also abwegig, immer alles auf Herz abzuwälzen und noch abwegiger, persönliche Gründe zu vermuten, wo sachliche Erwägungen entscheiden. Es wurde nicht Auzorra, sondern

Generalprobe in der Westfalenhalle Ein großartiges Schaubild

28. Dortmund, 10. März. (Eigener Draht.) In der feierlich geschmückten Westfalenhalle, deren Kampfbahn durch die Umrahmung mit dem von Berlin her bekannten Preussischen Reiterfries fast das ganze Bild einnimmt, wurde am Dienstagmorgen ein großartiges Schaubild der beiden Abteilungen der leichten Dreier vereinigten zahlreichen Pferde, so daß die Richter mehrere Stunden lang in Aufbruch genommen waren. Nach dem Eindruck verschiedener guter Leistungen zu schließen, wird ihnen die Entscheidung nicht leicht geworden sein.

Bei einbrechender Dunkelheit ging vor bereits recht gut beleuchteter Halle die Generalprobe des großen Schaubildes vor sich. Man muß gestehen, daß der Entwurf dieser aus der Zeit der Befreiungskriege, den nachfolgenden historisch bewegten Jahrzehnten sowie den Ereignissen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit in die Gegenwart hinüberleitenden Darstellung ihrem Verfasser, Ulrich Scholz, der bereits für das Berliner Schaubild „Sieg und Mangel am Lagerfeuer“ verantwortlich zeichnete, in glücklicher

Weise gelungen ist. Zunächst sieht man Lühmische Jäger, freudig begrüßt von der ebenfalls frühzeitig aufgetretenen Landbevölkerung, und danach entwickelte sich nach dem Einmarsch von Blücher, Bülow, Klotz, Scharnhorst und ihren Truppschreibern ein glänzendes militärisches Bild, in das unter dem Salut der Artillerie, Blücher in Begleitung von Gneisenau und Moltke eintritt. Ihm, dem unverwundlichen Draufgänger und volkstümlichen Marschall Vorwärts, gilt nach dem Vorbeimarsch der Truppen auch der Jubel der Bayern.

Sein Geist bleibt über ein Jahrhundert hinweg trotz manchen dunklen Wölfen der Nation erhalten und ruht nach dem Kriege und dem Niedergang der Nachkriegszeit Deutschlands Jugend auf dem Plan.

Im zweiten Teil ziehen Jungvolk und Hitlerjugend durch die halbdunkle Halle. Dann erfolgt der gewaltige Aufmarsch zu Fuß und zu Pferde mit ihren Fahnen und Linien aus in dem feierlichen SA-Musik mit seinen Märschen und dem Gesang der braunen Kämpfer, die zum Abschluß im strammen Paradeschritt die Halle verlassen.

Dies & Das

Zur Stärkung des Olympia-Fonds haben die Behörden von Johannesburg dem Olympischen Komitee von Südafrika das Angebot unterbreitet, eine Pferderennenveranstaltung zu genehmigen, deren Reinertrag der Olympia-Kasse zufließen soll. Es ist nicht das erste Mal, daß der südafrikanische Rennsport in die Presse springt, um Mittel für einen nationalen Zweck aufzubringen.

Ein Studenten-Fußball-Länderkampf wird am 29. März zwischen Deutschland und England ausgetragen werden. Frankfurt a. M. ist als Austragungsort für dieses Treffen auserkoren worden.

Edmund Conen, einer unserer besten Fußball-Nationalspieler, ist von seiner Erkrankung immer noch nicht wiederhergekehrt und hat sich in der vergangenen Woche zu einem längeren Heilfahnen nach Bad Worrisshofen begeben.

Zum Handball-Futsal-Vorstellungsrundensampf gegen die Mannschaft des Gaus Niederrhein tritt Schließ am 22. März in Mülheim-Ruhr mit folgender Elf an: Kärber (Carlowitz), Bennet (Coppeln) und Kollas (Carlowitz); Wilczel (Coppeln), Sölmann (Breslau) und Spottke (Carlowitz); Reichsies (Breslau), Laqua (Coppeln), Trimmann (Breslau), Geiger (Coppeln) und Kufche (Breslau).

Für die deutsche Meisterschaft im Reckkampf ist eine neue Austragungsform angeordnet worden. Die ersten fünf Wettbewerbe sollen gemeinsam mit den Einzelmeisterschaften in den Gauen als Fünftupf durchgeführt werden. Die übrigen fünf Wettbewerbe werden eine Woche später, am 5. Juli, an einem noch festzusetzenden Ort veranstaltet. Durch diese Maßnahme soll erreicht werden, daß eine Überanstrengung unserer besten Reckkämpfer vor den Olympischen Spielen vermieden wird.

Frauenfussball & Voh hat bestimmt, daß eine Teilnehmerin auch bei einer zweitägigen Veranstaltung nur in zwei Wettbewerben und in einer Vereinsstaffel starten darf. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung führt zur Disqualifikation. Für die deutsche Vereinsmeisterschaft gilt die gleiche Einschränkung.

Das für den 29. März festgesetzte Fiklenriede-Rennen 1936, das in Hannover die neue deutsche Motorradrennserie einleitet, wurde mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen um eine Woche verlegt und soll vorbehaltlich der Genehmigung durch den Internationalen Verband (F.I.C.M.) am 5. April durchgeführt werden.

Eine kleine deutsche Tennis-Mannschaft befindet sich auf der Reise nach Neapel. Sie besteht aus Gottfried von Cramm, Henner Henkel und Dr. Kleinbrodt, der nicht nur spielen wird, sondern seine langjährige internationale Erfahrung als Betreuer unserer Spitzenpielern zufließen lassen will.

Im Kampf um den Titel des Königs von Italien, beim sechsfachen Abfahrtsrennen in Cortina, ist der italienische Olympiadritter und Favorit Sartorelli ausgeschieden. In der Gesamtwertung an der Spitze liegend, mußte er wegen einer Kniegelenk-Verletzung als Folge eines Sturzes auf die Teilnahme am vierten Abfahrtslauf verzichten. Sieger dieses Rennens wurde der Österreicher Kneisl in 7:52,2 Minuten und übernahm damit gleichzeitig die Führung im Gesamtergebnis.

Amateurboxmeister des Gaus Mitte wurden (vom Fliegengewicht aufwärts): Nieder-Magdeburg, Rieker-Gruft, R. Schäfer-Magdeburg, R. Kallner-Gruft, Klemann-Magdeburg, Ulrich-Magdeburg, Kaufmann und Schäfer (beide Magdeburg).

Die ersten Weltspiele im Rollhockey, die vom 1. bis 5. April in Stuttgart ausgetragen werden, verfolgen das Ziel, daß der Rollhockeysport schon bei den nächsten Olympischen Spielen 1940 in das olympische Programm aufgenommen werden soll. Der Organisationsausschuß bemüht sich daher, die führenden Männer des Olympia-Komitees für Stuttgart zu gewinnen. So haben u. a. die Einladungen in den Ehrenausschuß bereits angenommen: Ritter Frhr. von Holt, Baron Le Fort, Dr. Leinwald.

In den Tagen vom 21. bis 26. Juli findet in der Deutschlandhalle ein Welt-Reiter-Turnier statt, für das jetzt schon Anmeldungen von neun Nationen vorliegen. Sehr stark wird Schweden vertreten sein, das nicht weniger als 80 Teilnehmer angemeldet hat. Belgien kommt mit 60 und Amerika mit 40 Reitern, während die Finnen 20 Vertreter entsenden. Die Stärke der Mannschaften aus Polen, Frankreich, Ungarn, der Schweiz und der Tschechoslowakei steht noch nicht fest.

Schwimmrekorde in Bremen

Bremischer Schwimmverband gegen „Stockholms Rappinningsklub“ 8:6

Bremen, 10. März. (Drahtbericht.) Der Schwimmklubkampf des Bremischen Schwimmverbandes gegen den Stockholms Rappinningsklub war ein sportlicher Erfolg. Am 100-Meter-Kraulschwimmen konnte der deutsche Meister Helmut Rischer, der in Guntar Werner (Schweden) seinen starken Gegner hatte, den Sieg in der hervorragenden Zeit von 58,8 Sekunden vor seinem Klubkameraden Hermann Heibel (1:00,8) und Gunnar Werner (1:08,9) an sich reißen. — Im 200-Meter-Kraulschwimmen errang Walter Witt (Bremen) auf den ersten 100 Metern, im Schmetterlingsstil schwimmend, einen Vorsprung, den er gegen Erik Darling auch bis zum Schluss behaupten konnte. Er siegte in 2:54,8 vor Darling, der 3:00,2 benötigte. — Das 400-Meter-Kraulschwimmen brachte auf den ersten 250 Meter einen Kopf-an-Kopf-Kampf zwischen Hans Arete und dem Schweden Björn Bora. Der Schwede setzte dann am Start an und wies mit 4:59,8 (einer schwedischer Bezirksrekord) den Bremer mit 5:08,4 hinter sich. — Im Kunstschwimmen siegte der Schwede Gösta Elander mit 100,90 Punkten den Bremer Eugen Giesle (93,84 Punkte) hinter sich.

In der im Rahmen des Klubkampfes geschwommenen Kraulkaffel 5mal 50 Meter unternahm der Bremische Schwimmverband über 4mal 50 Meter einen Rekordversuch, um dann die Staffeln auf 10mal 50 Meter auszuweiten — ebenfalls Rekordversuch. Der Versuch schied voll kommen. Über 4mal 50 Meter verbesserte der Bremische Schwimmverband den von ihm selbst gehaltenen Rekord von 1:18 auf 1:46,8. Besonders zu erwähnen ist die gute Zeit von Rischer mit 25,4 Sekunden. Der Rekord der 10mal 50-Meter-Staffel wurde bisher vom Schwimmklub Magdeburg 06 in 4:41,2 gehalten. Die neue Marke lautet: 4:38,8. In der Vagantkaffel 5mal 100 Meter, war der Bremische SV mit der Mannschaft Leisewitz, Witt und Rischer in 8:34,5 klar überlegen, und auch die zweite Mannschaft des BSV rang den Schweden mit 8:38,2 ein toltes Rennen ab. Die 5mal 50-Meter-Kraulkaffel gewann der BSV mit 2:15,8 vor den Schweden mit 2:22,8. Den Ausfall bildete ein Wasserballspiel, das die Schweden nach äußerster Anstrengung abermals ihrem Kampf mit 7:2 (3:1) gewonnen. — Bremen gewann den Klubkampf mit 8:6 Punkten.

Leichtathletik-Beginn

25-Kilometer-Marsch und Gepadmarsch-Prüfung für das Reichssportabzeichen

Die Kreisfachamtsleitung Leichtathletik teilt mit: Am Sonntag, 15. März 1936, beginnt die Leichtathletik-Saison im Kreis Wuppertal mit einem 25-Kilometer-Marsch und einer 25-Kilometer-Gepadmarsch-Prüfung für das „Deutsche Reichssportabzeichen“. Treffpunkt mit Aufbruch um 7 Uhr. Gepadmarsch 8:30 Uhr auf dem Bahnhofsplatz Wuppertal-Niederrhein. Dort findet eine Kontrolle und die Ausgabe der Startnummern statt. Der Weg führt von Niederrhein über Bevenburg-Niederrhein bis kurz vor Dahleau und wieder zurück. (Leistungsbücher nicht vergessen.) Die Meldebuchgebühr beträgt 10 Pf. Namentliche Meldungen werden am Start entgegengenommen.

Billard-Sportler und WHW.

In dieser Woche tragen alle Billardsportvereine im Gau X, Bezirk I, in ihren Klubheimen Billardturniere aus. Die Billardspieler wollen auf diese Weise ebenfalls dazu beitragen, dem Winterhilfswerk finanzielle Mittel nach bestem Können zuzuführen.

Bezirksmeisterschaft der dritten Klasse

In der Reihe der Endkämpfe um die Bezirksmeisterschaften der verschiedenen Klassen fällt am kommenden Wochenende die Entscheidung um den Titel des Bezirksmeisters der 3. Klasse. Mitteldarmen BSV und BSV Union Witten zeichnen gemeinsam für die Veranstaltung verantwortlich. Vier Wuppertaler Spieler konnten sich in den Auscheidungsspielen bis zur Endrunde durchsetzen: Kroll (Eberfelder BSV), Becker (Eberfelder BSV), Wolter (Langfelder BSV), Stenzler (Holt-Weiß Eberfeld). Martin (Gut-Stoff Witten) und Kopp (Holt-Weiß Eberfeld) zwei ausgeschiedene Billardspieler, erheben ebenfalls Anspruch auf den Titel. Die größte Turniererfahrung besitzt der Eberfelder Kroll. Gespielt wird auf 200 Punkte mit Edenabstich.

Unsere Pferdesport-Tips

- Autenil, 12. März
1. Rennen: Rislar — Rislart.
 2. Rennen: Halbblutrennen.
 3. Rennen: Noragan — Zaini Gdr 2.
 4. Rennen: Rhamni — Stall A. Weil-Picard.
 5. Rennen: Lord Byron — Zibvain.
 6. Rennen: Caloring — Bright Jagreus.

[illegible]

Bei Schlaflosigkeit

Mittwoch, 11. Mär.

1934, Bielefeld, 11. März. Die Vereinsführer der Chorleiter der hiesigen Gesangsvereine der obere Kommando des Oberbayerischen Zängerkreises (Lammeten) hat sich im Hotel Brauereig in Bielefeld, um mit dem Kreisführer die Einzelheiten für den 17. Mai 1936 in Bielefeld geplanten ersten Zängerkreises nach den Bestimmungen des neuen Zängerkreises zu beraten. Der Gruppenleiter hat zunächst der im Westfries gehaltenen und ging dann kurz auf die Rolle der Gesangsvereine hinsichtlich des lebenden Radwagens ein. Der Vorsitzende des Zängerkreises hat für die Durchführung des Zängerkreises folgende Punkte in den vor allen Dingen beim Festzug, für den lebenden, die einstimmige Singen der beiden Chorleiter, die der jungen Wandermann und „Nemesis“ sein wird, zur Pflicht gemacht worden ist. Diese werden von der ganzen, in Zängerkreise marschieren, werden gemeinsam gesungen. Für den Festzug werden als Gesangsvereine: Wir glauben an neue Zeit von Erben und „Die der Vorzeit“ Zänger vorgeschrieben. Gesangsvereine sind für den 10. Mai in Bielefeld und in Neu-Dieringhausen an der Teilnahme ist Pflicht. Für das Zängerkreises werden noch einmal die wichtigsten Bestimmungen ZB, herausgestellt. Zängerkreises Rührer ob darauf die Tagung mit der Führergruppe.

Bestung des
rube Männer-
veranlasst
der Stadthaus
berder Bräut
ners Söhne
Wienkirche
on Moden-
berdient auch
der ehmaltig
ner wird die
Werkes Ideen
ge". Von der
at man dies-
Anaben
straße, der
icht, zur Ver-
schelt sich un-
neben Volks-
ische Geomar-
d Talsanten

„G., Wip-
nhaus Pens-
B. Hoff-
unssabund, in
der sonen-
so Ernen-
dem 1. Wan-
mweider, die
Edmudfriden
licbestraum“
leiner Ab-
des schönen
Nicht minder
aus Grä-
tischen Lieb“
aufwartete.
agaldenheit
Mit wurden,
nachstelt und
schurt Ernst
ge der Pa-
ge Wulfsde

ft bekannte,
schende frä-
t gelochten
Rufstrief-
nahme des
der Sanges-
Der Heil-
werts, Paul
P. herzlichen
e beide Be-
nd Stichter
worts, die
nigen Chot-

„G. a. m. o.
priorium
elte sich die
Die Hallen-
schendellen,
Wulstfret-
wählt, zu
behalten
am 14. die
rtstages in
dem ersten
Entstehung
ten Jahre,
schen Sän-
en teil-
Entstehung
vom 2. 2. 2.
genommen.

der Sän-
ert das
nicht jungen
nahm der
an. Am
genannt,
schen Sän-
das Ber-
und fängt
Anstalt.
Berste fängt
nere Gene-
1896 einen
annahm,
nicht in
en. Sän-
n. Sän-
war, die
In den
r Widdert
nde Arie-
gesbruder
jahr 1919
den. Von
nachen den
eich. Seit
ber aus
noch drei-
eta und

führer
teime der
angefreies
n Spiel-
angeboten
a. e. t. e. n
nagen des
Gruppen-
gefallen
Welang-
ein, der
e bei der
e. Die
nen jeden
richtlicher
neut sein
ist. Diese
marische
n Heilhaft
naben an
hauteute“
für den
nien an-
ngstigen
mungen
W. u. p. e.
79.

Aus dem Leben der Gehörlosen Eine Versammlung in Unterbarmen

Die in diesen Tagen einberufene Pflicht-versammlung der Gehörlosen im Ruhow-Haus in Unterbarmen, die außerordentlich stark besucht war, sah als Gäste auch die Referentin der Reichsbundesfrauen der Gehörlosen, Frau Klüfener-Haagen, Gaubundesfrauenleiterin Frau Schläger-Söllingen und den Gaubundes-leiter, Sturmführer Birkenhof.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Ortsgruppenleiter ergriff Sturmführer Birkenhof das Wort. Er vermittelte in laubstimmiger Sprache in Kürze den Inhalt der von ihm im Radio gehaltenen Rede des Reichsführers und Führers und betonte, wie unangenehm betrübt er gewesen sei, daß seine Gehörlosen die Stimme, welche in der ganzen Welt gehört worden sei und durch die die weltanschaulich besonders bedeutungs-volle Wiederbelebung der entmilitarisierten Zone dem deutschen Volke mitgeteilt wurde, nicht hätten vernahmen können. Er wolle jedoch den Versuch

unternehmen, als Vermittler der hochbedeutenden Rede ihnen so gut, wie er es vermöge, diese wiederzugeben.

Am Anschluß an seine Erläuterungen forderte Gaubundesleiter Birkenhof die Anwesenden auf, auch von sich aus alles zu tun, um dem Führer mitzuhelfen und mit dazu beizutragen, daß das große Werk des Führers, das der Welt zeigen solle, was eine wahre und große Gemeinschaft eines Volkes zu leisten imstande sei, reibungslos durchgeführt werde. Vor allem sollten auch sie ihren kleinen Anteil dazu beitragen, um zu zeigen, daß bei uns in Deutschland niemand an Kriegsdächte.

Dann sprach Bundesreferentin Frau Klüfener-Haagen und forderte die gehörlosen Frauen auf, in treuer Pflichterfüllung ihre gewiß nicht leichte Arbeit aufzunehmen, gleich, auf welchem Posten sie stünden. Es ist sicherlich interessant, zu wissen, daß der Reichsbund der gehörlosen Frauen erst kürzlich gegründet wurde und im Gau Düsseldorf an 8000 gehörlose Mitglieder zählt. Man erfährt weiter aus dem Leben der Gehörlosen unferer

Stadt, daß in Elberfeld eine als musterhaft an-gesehene Gehörlosenschule existiert und Sturmführer Birkenhof einen eigenen Sturm gehörloser junger M.-Männer führt, die in treuer Pflicht-erfüllung ihren Dienst versehen.

Als willkommener Gast meldete sich darauf der Kreiswart von „Kraft durch Freude“, Frau-fuchs, zu Wort, der in wohlklingender Sprache, so daß er eines Dolmetsch nicht bedurfte, den Gehörlosen von den wunderschönen Reisen und Erholungsmöglichkeiten der großartigen Organi-sation „Kraft durch Freude“ erzählte und ihnen mitteilte, daß sie jederzeit sich dieser Einrichtung bedienen könnten und willkommene Reisegefahr-ten seien.

Später folgten Filmvorführungen. Ein Kultur-film über den Fabrikationsweg von Motoren und verschiedene amerikanische Kurzspielfilme umfakten das Programm.

Zum Schluß forderte Ortsgruppenleiter Strube-Düsseldorf die Anwesenden auf, nach-dem sie fähen, wie die deutsche Regierung und sonderlich der Führer für sie eintreten, am 29.

März in der Wahl auch dem Führer die Treue zu halten.

Mit einem Sieg-Geiß auf Führer, Volk und Vaterland schloß die Versammlung.

Zielwanderung der Elberfelder Betriebsgefolgenschaften

Die Abteilung Wandern der „Kraft durch Freude“ veranstaltet am 15. März eine Zielwan-derung zur Rixdörfer Zielgruppe. 9 Uhr am Rixdörfer Markt, 8.30 Uhr an der Kasperler Brücke, 10 Uhr am Rixdörfer Markt, 8 Uhr am Stadthaus, 14 Uhr am Rixdörfer Markt.

Geehen und Breslau

An die Kameraden der ehemaligen Mittelmeer-Division und Orientkämpfer der Marine ergeht der Aufruf zu einem Gedenkfest am 17. und 18. Oktober d. Jahres in Hamburg, das unter der Leitung des dama-ligen Flottenmarschalls, Erzlegens Admirals Douchon steht. Von der Rixdörfer Marine ist an diesem Tage der Kreuzer „Rixdörfer“, das Traditionschiff für Gehen und Breslau, am 17. Oktober bei Rixdörfer August-Straße, Hamburg 36, Rixdörfer-Quai 1.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Ed. Wolff
Clémence Wolff geb. Preutz

Frankfurt a. M. 10. März 1936 Aachen
Am Leonhardsbrunn 5 41867

Carl Röpling
Käte Röpling geb. Ebbefeld
Vermählte

W.-Barmen, den 12. März 1936
Werth 50

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß
entschied heute mittag 3 Uhr, infolge
Schlaganfalles, unser lieber, guter Bruder,
Schwager und Onkel

Ferdinand Soons
im 78. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für den lie-
ben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.
W.-Elberfeld, Köln, den 10. März 1936.
Hochenbergerstr. 2 (früher Eintrachtstr.)

Die Beerdigung findet am Freitag nach-
mittag 4 Uhr, von der Kapelle des kath.
Friedhofes Hochstraße aus statt.
Das feierliche Beisetzungsamt wird am Frei-
tagmorgen 8 Uhr in St. Marienkirche ge-
halten.

Zurück

Dr. med. Jansen
Kinderarzt

Geldmarkt
2. Hypotheken
Kredit u. Geld
Schauermann, Markt
Lehrterstraße 2
Tel. 336 91

10.000 Mark
als 1. Hyp. auf
gut. Cdi. gekauft.
Ang. B. 4220 Glt.
36367

**Heirats-
Gefuche**
L. P. 101
Watum nicht ge-
antwortet? Erb-
Anm. u. obigen
Seiten. Schnapl.

3. Wme. 33 J.
ca. natur- u. muftal.
iporil. mittel.
trochinn. Reutur.
1. als Freund u.
Wanderer, gleich-
gef. Herrn 35-45
J. gr. 161 Grd.
in fch. Gest. mit
Hd. Hdt. Brd.
u. B. 4196 Bm. +

Versuchen Sie diesen neuen
**Schönheits
Kniff**

Er fesselt die Männer!

Erproben Sie heute diese einfache Methode,
denn sie wird Ihrem Teint ein bezauberndes,
mädchenhafte Aussehen geben, das die Verwun-
derung und den Reiz Ihrer Freundinnen hervor-
ruft. Tragen Sie auf Ihr ganzes Gesicht und
Ihren Hals sofortlich die weiche, feinstreie Creme
Tofalon auf. Dann lassen Sie leicht etwas Ge-
schichtsbuder auf, vorzugsweise Tofalon Gold Cream
Buder, der eigens für die Verwendung mit dieser
Creme hergestellt ist. Die Veränderung, die Sie
in Ihrem Spiegel sehen, wird Sie in Erstaunen
setzen. Die weiche Creme Tofalon breitet sich wie
ein unsichtbarer Hauch von Schönheit über das
Gesicht und verleiht diesem eine sammetartige
Vielblütigkeit. Sie bewirkt auch eine gleichmäßige
Verteilung des Puders und verhindert jegliches
Zusammenkleben desselben. Sie läßt den Buder
auch Stunden länger haften als bei einem Ge-
brauch in der gewöhnlichen Weise. Die weiche
Creme Tofalon enthält hautstärkende und aufhel-
lende Bestandteile. Diese bekämpfen Miteffer und
erweiterte Poren und machen noch so dunkle und
raube Haut heller und zarter. Packungen von
50 Pfa. aufw.

Heute entschlief sanft und ruhig mein lieber,
guter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater,
Schwager und Onkel

**Herr
Heinrich Krüger**
Lehrer i. R.
im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Emma Krüger geb. Buddenberg
Emma Stöve geb. Krüger
Otto Stöve.**

Wuppertal-Grenze, den 9. März 1936.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstor-
benen in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzuheben.

Für alle Beweise der Teilnahme beim
Heingange unserer lieben Mutter sagen
wir herzlichen Dank.

**Hanna Wagner
Günter Wagner.**

W.-Elberfeld, den 11. März 1936.

**Auto-
Eudienst**
Uma. Gierandp.
b. Tel. 56338. 137b

580 53 Selbstf.
4-5-21b.
201b

366 62 Waden
für
Selbstfahrer. 1299

560 91
m. u. o. Radr. b.
201b

Eleg. Mercedes,
6-71b. Auf 50244
91b

Tel. 576 23
Wiedr. 2im. u. Gadr
an Selbstf. u. o.
1187b

329 29 G161 2im.
8m. 15.4a
116b

Ilmalier, Gierandp.
porre blu T. 32374
1292

Verloren
Kompl. Ref. - Mad
v. Nord-Perf. 20.
Montag mittag u.
Glt. u. Schmeim
verlo. Gg. Tel.
anm. bei Riem.
Barmen, Martini-
Raustr. 6. 4233a

Schwarz-weiße
Drabst-Foxhündin
entl. Tel. 506 81.
152b

**Familien-
Anzeigen 7 Pfennig**
nur
10 mm, 22 mm brei

Alle Schönheitsfehler
1294
Warzen, Leberf., Muttermale, Sommersprossen, Pickel,
Miteffer, last. Haare usw. entferne ich in kurz. Zeit für
dauernd, ohne Narben. Rotations-Massagen aller Art.
Falten und Nasenformfehler bes. in 1-2 Sitz. f. dauernd.
E. Burkholder u. Frau, wissenschaftl. Kosmetik
W.-Elberfeld, Adolf-Hitlerstraße 1, 1., Telefon 226 94

**Schwielen Hühneraugen
Hornhaut**
beseitigt radikal und schmerzlos

Schölkur EIDECHSE
Packung 0.50 RM und mit dem Bad 1.- RM
In allen Apotheken und Drogerien

Am 8. März 1936 verschied unser Beiratsmitglied

**Herr
Hermann Müller**

Herr Müller hat unserer Kasse und vorher der
seit dem 1. 4. 1934 mit unserer Kasse vereinigten
Kaufmännischen Krankenkasse für Rheinland und
Westfalen wertvolle Dienste geleistet.

Wir haben ihn als einen aufrechten, jederzeit
hilfsbereiten und zuverlässigen Mitarbeiter und
Menschen schätzen gelernt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Leiter und Beirat
der Hanseatischen Ersatzkasse von 1826
zu Hamburg.**

2 mal wöchentlich
Fisch essen

Schellfisch o.K. 0.22
Filet weiß, bratf. 0.32
Cabliau o.K. 0.19

KAUFHOF
Elberfeld und Barmen

**Wer nimmt täglich
Stüdgutendung**
mit nach folgenden Städten:
Düsseldorf, Aachen, Mülheim,
Bielefeld, Essen, Bochum, Zett-
mund, Bogen, Schmieds, An-
gehört unt. E. 2763 an d. Gldr.

**Das Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar
der Diakonissenanstalt Düsseldorf-Kaiserswerth**

eröffnet Ostern 1936 den
neuen zweijährigen Lehrgang
Ebenfalls beginnt ein
Kursus im Vorseminar
der Schülerinnen, die nicht die mittlere Reife
haben, die Aufnahme ins Seminar vermittelt.

Prospekte und nähere Auskunft bei der
„Schulverwaltung d. Diakonissenanstalt“ in Düsseldorf-Kaiserswerth

Frühjahr 1936

Wir zeigen die neuesten
Damenhüte
in unserer
Putz-Ausstellung

Fleischhacker
W.-Elberfeld, Herzogstr. 25. Gegr. 1870

Gerhard Büttner:

Die Flötisten des Frühlings

Musikalisches Nachtgespräch mit unseren Singvögeln

Kürzlich bin ich durch die stille Heide geschritten. Nachts. Da ist ihre Stille noch feierlicher denn zu anderen Zeiten, und der Nachholer gespenstert... irgendwo knarren ein paar dürre Äste. Dann war es wieder still. Aber plötzlich ertönt ein Wunder: ein Vogel singt in die Stille der Heidenacht hinein. Ungemein melodisch, etwas schwermütig und fast ohne Atempause. Das klang wie das Lachen ganz kleiner Glöckchen. Immer schöner, heller und klarer ward das endlose Lied, und plötzlich wußte die kleine Sängerin der Nacht ertösend schöne Notenschöpfen in den Zang. Um mich die Heidenacht und irgendwo in meiner Nähe die nachlässig klingende Heideleise.

Die Nachtigall und unsere deutsche gestiehlte Zinadroff, die als die besten Sänger unserer Heimat gelten, sie haben in der Heideleise eine anerkannt wertvolle Nische. Natürlich bleibt die Nachtigall mit ihrem schluchzenden und poetischen Gesang (nicht Schlag!) mit ihrem prächtigen Wassertröpfeln, ihrem jarten Trillern und ihren langgezogenen herrlichen Notenschöpfen eine Meisterleistung des Naturgesanges; aber vor April kommen wir kaum dazu, sie im Wald zu hören.

Ein kleiner betterer, ja direkt zu Scherzen aufgeregter Geselle ist der rotbraune Zaunkönig, der als "Zaunvögel" alt und seine Heimat niemals verläßt. Er ist so ziemlich der einzige, der sich erlaubt, uns sein kanarienvogelartiges Liedlein auch mitten im Winter, mitten in Eis und Schnee vorzutragen.

Aber die Goldammer kommen schon Mitte Februar. Doch, als wenn sie das Gefühl hätten, daß es zum Neubaute jetzt noch zu früh wäre, singt das Goldammer-Männchen dem Weibchen immerzu zu: "Es ist noch zu früh, zu früh!" Und schließlich fragt es langgedehnt das Weibchen: "Wird's? Wird's?" Doch, es wird; langgedehnt hat der Winter abgetrieben und statt des Goldammerweibchens gibt die Heideleise die Antwort: "Krübeln... Krübeln... Krübeln!"

Zu diesem ersten Aushilfschor, der sich an die Heide anschließen, fand ich Ende Februar schon die Mittelroff, und vom Gipfel einer alten Föhre erschallt am nächsten Tag im Abenddämmer das Lied des Männchens durch den Wald: erst laut stehend und in wechselnden Tropfen und dann flüchtig — melodisch-verleidend. Auch die Stare waren schon da. Erst jagte Herr Starmag "So-ih-o" und dann schwang sich aus seiner tiefen Brust ein jaudisierender Pfiff bis zur höchsten Höhe empor, dem sich als Postpauze ein lautes, lautes Lachen anschloß. Herr Starmag wollte durchaus Eindruck schinden, und so begleitete er sein Lied auf des Hauses Hof mit fortgesetzten Pfiffen und Lachen.

Aber bleiben wir bei den Flötisten. Da ist vor allem der seltsame schwarze Amselkuck, der sich in etwas schwerfälliger Weise zum Baumgipfel erhebt und hier seinen feierlichen Gesang beginnt, der etwas von einem Kirchenlied an sich hat, ja, sein ewig steigender und fallender Lautkomplex wirkt schließlich die vollsten Traktate nur so dahin. Den Pfiff dazu liefern die knarrenden Äste im Krübelnswind oder der Buntfuchs, der auf seinem Ast ein eigenartiges Liebeswerben ausführt. Da sitzt er auf dem einen Ast, der vertrockneten Nageleis und bechmerrt mit dem Schnabel fortgesetzt den anderen Ast, derart, daß er in Schwingungen kommt und das vibrierende Holz merkwürdig furende Töne erzeugt.

Der März besetzt uns die Zinadroff. Das ist ein Aushilfschor, wie das Gartenselbst leicht feststellen können. Doch im Walde ist sie noch früher daran, sozusagen mit dem ersten Morgen-schimmer, und wenn die Zinadroff uns ihren Abendgesang schenkt, dann pflegt der Mond schon seine weiten Bahnen zu ziehen... Zu den Flötisten der Zinadroff gehört auch die Mönchsgrasmücke. Der "Mönch" mit seiner schwarzen Kopfmütze ist zudem ein guter Kopist. Ist das Lied der einfarbig graubraunen Gartengrasmücke ein eigenartiges Orakel mit herrlich verblüffenden Notenschöpfen, so erlaubt sich der "Mönch" ein Doppelliedchen. Der erste Teil seines Oratoriums

sind leise, zwitschernde Töne. Raus, dann aber jubeln die Notentöne nur so heraus und den Beschluß bildet ein einziger, fast überirdischer Schrei... Unendlich lange...

Als letzte Frühlingstücker treten Biedehöpi, Amsel und Vireo auf den Plan. Vireo ist der kleinste unserer Singvögel, das Goldhähnchen im graugrünen Kleid mit seinem orangefarbenen Schenkel in unserem Tannenwald heimisch geworden, und längst hat der Vireo erkannt, daß er insofern seiner weinroten Brust und trotz seines schmalen Oberkörpers oft genug mit dem Rotkehlchen in Gärten, Parks und an waldigen Feldrändern verwechselt wird, wenn er vom ersten Morgenrauschen bis in den späten Abend sein Liedlein erschallen läßt, lang und dann wird uns auch mit dem eigenartigen und gleichmäßigen Abwärtssinken des schönen Zipsalps des Weidenlaubfängers, des Gartensänger und anderer Tonkünstler bekannt gemacht, dann erst kündigt das schwere "bupp-bupp-bupp" an, das oft hundsmal hintereinander erschallt, den Biedehöpi an, und der Amsel veranlaßt fortgesetzt, daß wir unsere Geduld öfters und hineinschöpfen, damit sich die Rasse vermehrt.

Dann erst — und inzwischen ist es Mitte Mai geworden — ertönt der Vireo in seinem gelben Kleid mit schwarzen Ärmeln und schmerzt seine sehr klaren wogenden Notentöne vom Astanbaum in die Landschaft, der Biedehöpi, der wie der Amsel sein Namen ruft und den deshalb der Volksmund "Frühlingvogel Vireo" genannt hat. Und die Vireo singen das zwischen, und wenn du nicht hinsiehst, so laßt dir die Blauweisse immerzu: "Sip-da, sip-da" — damit du, Menschlein, nicht überhörst... Auch die Nachtigall ertönt erst im Mai ihre Vireo-Liedchen. "Vireo-wird!" laßt sie, und dann ist sie da. Und dann sind sie alle da. Zusammen: alle Vireo sind nun da: singen, jubeln, trillern...



Elefantenjagd in Hamburg

Ein Zirkus, der gegenwärtig in Hamburg gastiert, veranstaltete einen Werbezug mit anschließender Sammlung für das Winterhilfswerk. Von den vier mitgeführten Elefanten brach plötzlich einer, der durch die Massen der Menschen unruhig geworden war, aus und lief durch verschiedene Stadtviertel, die selbstverständlich in große Aufregung versetzt wurden. Der Polizei, der Feuerwehr und dem Zirkuspersonal gelang es schließlich, den Ausreißer wieder dingfest zu machen. (Presse-Bild-Zentrale M.)

Dr. Herbert Leisegang:

María von Ebner-Eschenbach

Zum 20. Todestag der Dichterin am 12. März 1936

Sie war die größte Erzählerin im alten guten Sinne, und ihre Spur reicht bis in unsere Zeit hinein, ihre spätesten Lebensjahre wurden noch von dem europäischen Völkerringen beachtet.

Die kleine Marie, Tochter des mährischen Grafen Dubitz, war vierzehn Jahre alt, als jenes große Erlebnis über sie kam, von dem sie seit ihres Lebens nicht mehr loslösen sollte. Es war das Erlebnis, die Wiener Burg, die damals ihre in der deutschen Theatergeschichte unvergessliche Glanzzeit erlebte. Dort in der aristokratischen Stammbude sah die Komtesse eines Abends und empfing einen Eindruck, den sie selbst in ihren Aufzeichnungen am besten wiedergibt: "Der Kopf brannte mir, meine Wangen glühten, ein kalter Schauer nach dem anderen lief mir über den Rücken, und ich dachte mir: über kurz oder lang werden diese Stühle hier auseinander, und meine Worte werden von der Bühne wie Kometen herab prasseln. Das waren Stunden! Jede von ihnen beschaltete meine Überzeugung, daß ich bestimmt sei, der Theaterwelt des neunzehnten Jahrhunderts zu werden." Ein Erlebnis allerdings, das einer gewissen Traurigkeit nicht entbehrt. Die traumhaftesten Jahre ihres Lebens hat die Dichterin in den Dicht des Theaters gelebt, hat Mithras über Mithras über sich erhaben lassen, bis sie endlich zu der Einsicht kam, daß ihr eigentliches Talent auf epischem Gebiet lag. Sie fand um diese Zeit im vierundvierzigsten Lebensjahr. Immer aber ist ihr die dramatische Kunstform als die höchste erschienen.

In einem Alter, in dem andere im Zenith ihrer Anerkennung zu stehen pflegen, hat Marie von Ebner-Eschenbach als Erzählerin noch einmal von vorn anfangen müssen. Nach Jahre langem es, bis ihr Ruf über die Grenzen ihrer engeren Gemeinde hinausdrang, bis der leise, in sich selber klagende Erzähler der Ebner in dem braunlichen Marmor der geistreichen deutschen Dichter mitgedröhnte. Ueber Nacht alsdann kam

die äußere Anerkennung, an die sie kaum noch geglaubt hatte. Damit war der Grundstein gelegt für die nun in rascher Folge erscheinenden Romane, die der Künstlerin Namen weit über Europa hinausgetragen haben.

Bezeichnend ist das Stoffgebiet, das sie sich in reifem Alter bei kluger Einschätzung der Grenzen ihres Talents gewählt hat. Aus den weitestgehenden Vorwürfen ihrer dramatischen Versuche ("Maria Stuart aus Schottland", "Madame Roland") rettet sie sich als Erzählerin in das Kleinleben, in die Welt der Gegenwart. Schon der Titel "Dorf- und Schloßgeschichten", einer ihrer bekanntesten Erzählungsbände, umreißt ihr Programm. Marie Ebner-Eschenbach selbst hat den größten Teil ihres Lebens in einem Landschloß — Jöchlitz in Mähren — verbracht, sie kennt aus naher eigener Anschauung die Vorzüge und Schwächen des österreichischen Adels in seinem Verhältnis zur Bauernschaft. Ihre Augen sind noch in die Zeit des Zusammenbruchs der alten Reichsherrschaft in Österreich, als mit der Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern die letzte Erinnerung an aramiam jenseits Menschheitsverhältnisse ausgelöscht wurde. — Einmal, die Marie Ebner die große Heimat dichter in ihres Landes werden liegen. Sie hat ihr eigenes Talent weit besser erkannt als ihre Freundin Zola von Frankreich, die ihr anriet, sich lieber auf den Höhen der Gesellschaft als unter Volksgeheimnissen zu bewegen. "Volksbeglückung" — ein damals aufkommender, aber noch wenig beliebter Begriff — war die Forderung, die sich die Ebner in ihren Dichtungen zum Ziel setzte. Die Dichterin schreibe dabei vor den ersten Karben nicht zurück, wenn es galt, ihrer Einführung über tadelnswürdige Zustände Ausdruck zu geben. In der Erzählung "Er laßt die Hände fließen" wird ein armer Fährersohn auf Verlehet der adelichen Frau nachdrücklich zu Tode geprügelt. Nicht aus böser Absicht, sondern eigentlich aus Erziehungsgründen. Als sie sich des Menschen bei der Einführung eines selbstverfertigten Schreinerstücks endlich entsinn und ihn benachdigen will, ist es bereits zu spät. "Er laßt die Hände fließen, er ist schon tot."

Bewundernswert ist die folgerichtige Durchführbarkeit ihrer Gedankenansätze in den Erzählungen "Mühlgarten" und "Bozema". Dort wirkt der Reiz einer einzigen Stunde entscheidend auf das ganze Leben zweier Frauen ein, bis sie am Schluss in der Entwicklung zur Selbstkenntnis, zur innerlichen Freiheit ihr höchstes Menschenant erreicht. Diese Herbe der Wissenschaft verbindet die Dichterin weit mehr mit der Annette von Droste-Hülshoff als mit der Zola, mit der sie häufig zusammen genannt wird. — Kommen wir Marie Ebner als Vertreterin eines frühen fortschrittlichen Realismus anspachen, so knappt doch ihr Stil an den klassischen Idealismus an. Nichts war ihrer inneren Natur so zuwider wie die um jene Zeit durch Abien bereits zur Geltung gelangende Art des Naturalismus. Bei Abien soll das Gute durch Anzeiguna des Negativen erreicht werden, sie jedoch glaubt an den positiven Weg durch die vorbildliche Gestaltung des Guten selbst. Sie fühlte sich von jenem Augenblick an in ihrem späteren Leben vereinsamt, als die Künstler ihrer Zeit — Ibsen, Keller, Schöller, Hauptmann — von der Bühne des Lebens abtraten und Männern wie Abien, Gerhart Hauptmann, Sudermann, Bernhard Shaw Platz machten. Dichtern, die sie nicht liebte und nicht verstand.

Ehrungen häuften sich im Laufe der Jahre auf die arme Marie von Ebner. Als sie im dritten Ariegasjahr — 1916 — 86 Jahre alt, starb, da galt sie als Deutschlands größte Dichterin. — Eine Zelle aus ihrem Ehrendoktor-Diplom, das ihr die Wiener Universität als der ersten und auch bisher einzigen Frau in der mehr als halbhundertjährigen Geschichte der Universität verlieh, enthält eine der schönsten Würdungen, die ihr zufließen: "Marie von Ebner-Eschenbach kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, nach dem Tode Fontanes der einzige Schriftsteller der älteren Generation zu sein, der sich bei alt und jung der gleichen Anerkennung erfreut."

Odysseus auf der Jille

Skizze von Hans Breyer

Odysseus, der König von Ithaka, aonelte drei Tage lang zwischen Troja, Gibraltar, Meina, Korfu und der nordorientalischen Küste herum. Seine Taten sind unversehens. Karl August Wilhelm Lehmann führt dreihundert Jahre lang zwischen Kurland an der Oder, Maadeburg, Havelberg, Krossen und Eberswalde hin und her, wasser geist, er ist doch immer in einer einfachen Sprechweise, die er und ein Schifferbursche mit Hilfe langer Zischlaute Reiter um Reiter weiterweisen. Seine Welt war also etwas kleiner als die des berühmten Griechenkönigs, auch seine Taten waren etwas weniger abenteuerlich. Aber sie sollen auch nicht vergessen werden. Also schreiben wir sie auf.

Als Karl August Wilhelm noch jung war — so um die sechzehn — da kam er zum ersten Male aus seinem Heimatort Himmelpfort we. Und gleich zu we. Bis nach Hamburg. Sein Schiffer war eigentlich ein gemütlicher Mann, aber in Hamburg war er eines Nachmittags dem jungen "Karl" so — mit nichts, die nichts — eine gewaltige Chriele reingehauen. "Ganz ohne Grund!" sagte Karl Lehmann noch heute. Damals aber...

Es wurde Abend. Der Schiffer acht an Land und saß zu dem Jungen: "Karl, daß du mich punktiert um elf abholst." Er muß nämlich über den dritten Riß hinüber auf die andere Seite. Nachts um elf ist Karl auch mit dem Hanslöhne zur Stelle. Aber der Schiffer kommt und kommt nicht. Es wird zwölf, auch halb eins. Dann kommt er endlich mit noch einem anderen, der auch "Karl" heißt. Karl ist wütend über das Warten. Auch die Hausbesitzer hat er noch nicht verlassen. Die beiden Schiffer haben schwer geladen, sie liegen idrig. Mit Ruhe und Karl kommen sie glücklich in den Hafen. Es ist noch dunklere Nacht. Karl steht hinten mit einem Ruderriemen und pudelt los. Wie sie nun in der Mitte sind, geht mein Karl

auf einmal über Bord und nimmt das Ruder mit. Die beiden im Boot ersahen so laut und sind so bestürzt von ihren eigenen Worten, daß sie nichts hören und sehen. Als sie endlich merken, daß Karl nicht da ist, kann ihnen das auch nicht helfen. Die beiden sein Ruder und reiten sich los umher.

Nach Stunden kamen sie ans Ufer. Es war schon ganz hell, als der Schiffer auf seinen Kahn kam. Ganz verflammt von Rebe und Rasse. Aber auch ganz nüchtern. Karl aber schielte schon lange und träumte von "Karl" in sich.

Nachte waren vergangen. Karl Lehmann hatte längst einen eigenen Kahn. "Emma II" hieß er in, in großen, lauter gepolsterten Buchstaben. Und Emma I stand hinten am Steuerbalken in Wind und Wetter bei Sonnenschein und Stedebelie — ruhig und still. Doch ein schweres Leben für Karl. Born am Kahn — Zianne einseigt — "Für die Deibel, ist das hier schlammig!" — seit reitetelet — Schritt vor Schritt — gleich wird wir wieder mal hinten — Zianne raus — wieder nach vorn — eingiegt — ider ab! und so jeden Tag, Jahrelang.

Zianne Mutter hinten am Steuer stand, war eine schöne Zeit. Die kleine Wöbuna auf dem Kahn immer hübscher. Und mittags immer so ein feiner Duft über der ganzen Jille. Gedächtnis und Gebrautes, Erben mit Tied oder auch bräunlich brügelnde Risse aus der Pflanze. Aber Jochen, der kleine Lehmann, sollte richtig und realemakia in die Schule gehen. Da blieb Mutter dann zu Hause in Himmelpfort. Und Karl Lehmann mußte für drei verdienen. Also arbeitete er auch für drei. Und sah Frau und Jungen nur alle paar Wochen.

Dann kam ein Tag, da Karl Lehmann gelarte, was ein Karl ist. Eben ist die "Emma II" unter einer Brücke durchgeglitten. Eben stehen Men-

schen, auch auf den Kahn herab und denken: "Karl" schon sein, so in der Welt rumfahren. Und der Schifferbursche Willi von der "Emma II", diebeim nach vorn abguckt, schielt hinauf und denkt: "Karl" schon sein, so still da oben zu stehen. Da gibt es einen Hellenstrich. Ein Stück der Brücke ist eingestürzt. Das Wasser spritzt hoch auf. Steine, Eisenstücke, Balken und — Menschen wirbeln in den Klüften herum. Zianne loslassen und rein ins Boot ist eins für Karl und seinen Burtschen. Aber Balken und Bohlen fletzen den Weg. Da springt Karl August Wilhelm Lehmann aus dem Boot, taucht unter den Trümmern we. Greift zu, hat einen Menschen. Willi, der fite Juna, kommt mit dem Boot im Jickackurs um die schwimmenden Brückenteile herum, erreicht auch zu. Den ersten "Karl" ins Boot — da taucht wieder einer auf — Lehmann erreicht zu — wieder einen, noch einen, dann eine Frau — zwei Kinder — Mit acht Geretteten — sechs kommen nachher wieder zu sich — schnell ans Land. Ein paar Wochen später steht sich Karl August Wilhelm Lehmann die Reimungsmedaille an seinen blauen Sonntagssack.

Aber — das Leben wurde immer schwerer. Jochen, längst ein großer, starrer Burtsche, wollte weiter hinaus. Nicht mehr zwischen Krossen und Havelberg hin und her schieben wie Vater. Er ging zur Marine. Dann kam der Krieg. Jochen auf dem Minenleger dauernd in Gefahr, die Eltern dauernd in Sorge. Aber Jochen kam wieder, als der Krieg zu Ende war.

Und ging wieder fort. Nur lange Zeit. Ab und zu kamen Briefe. Aus Singapur, aus Rio de Janeiro, aus Brisbane. Weit herum kam der Juna. Aber Karl Lehmann war nicht glücklich. "Man wird alt und das Nachschieben immer saurer." Dazu die schlechten Zeiten. Keine Lodungen, Wochenlang lag "Emma II" still. Immer mürrischer wurde der Alte. "Do dachte man, im Alter hat man seinen Jungen — und nun schwirrt der in der Welt umher" — so baderte er mit dem Leben.

Bis eines Tages Jochen nach Hause kam und sagte: "So, Vater, jetzt ist's genug. Ich habe die ganzen Jahre immer gedacht, wie ich es auch leid-

ter machen könnte. Und nun hör mal zu! Hier im Binnenland ist mir zu wenig Wasser — alles ist so eng. Draußen ist zu viel Wasser für euch. Zusammenbleiben aber müssen wir. Deshalb habe ich gedacht: Du, Vater, verlaßt den Kahn, was du dafür kriegst, legen wir zu dem, was ich selbst habe. In Wollin — wist ihr, am Haff — da ist nicht zu viel Wasser für euch und nicht zu wenig für mich. Da steht eine alte Schifferkneipe zum Verkauf. Ein Kamerad, der von da stammt, hat es mir erzählt. Ich bin gleich hingefahren, und wenn ihr nun ja sagt, dann... ist Vater nachste Woche Wirt von "Kap Horn". Karl Lehmann entfernte legen die Schiffe an — auch Jillen, Vater! Mit den Gästen — alles Schiffer — versteht du ja umzugehen. Bieranstehen lernt du leicht und na... Was laßt ihr dazu?"

Nach einer ganzen Weile meinte der Alte: Na, überlegen kann man sich's mal. Aber dann hielt ihm etwas Wichtiges ein. Und du... Du hast doch keine Ruhe, bei uns zu sitzen...

Nein, Vater, aber von Dieritz fahren Dampfer nach Cammin. Reicht du, so mit Rodaschen zur Die Dieritz, und ein paar Radchen nehmen sie so nebenbei mit. Bei der Gesellschaft kann ich sofort anfangen, habe einen alten Kameraden da. Und im Winter bleibe ich lange Wochen zu Hause. Sie endete die Odyssee des A. W. Lehmann, die dreihundert Jahre lang zwischen Kurland an der Oder, Maadeburg, Havelberg, Krossen und Eberswalde gespielt hatte, in "Kap Horn".

In dieser kleinen, alten, aber blühenden Schifferkneipe sitzt nun Karl Lehmann fest. Bedenkt hier ein, lacht mit den Gästen, erzählt, bläst den Rauch seiner Pfeife zur Decke empor, von der ein Mondfisch — Jochen hat ihn mitgebracht — herunterbanat und leise im blauen Anstrich herumpendelt.

Der Alte steht im Sommer an jedem dritten Tag vor seinem "Kap Horn" am Ufer. Mit einer jungen Frau und einem kleinen, hämmenden Enkel. Und alle auch den schwunden Dampfer nach, den sein Jochen durch das Haff fuert. Durch das "mittelgroße Wasser". Nicht zu viel und nicht zu wenig.

Nicht gegen jemand — für den Führer!

Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf mit einer Großkundgebung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. März 1936.

Am Dienstagabend eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels den Wahlkampf zur Reichstagswahl am 29. März in einer überfüllten Versammlung in der Berliner Deutschlandhalle vor mehr als 20.000 Zuhörern. Die Rede Dr. Goebbels, in der er die Parolen für diesen Wahlkampf gab und ihn in eindeutiger Weise als einen Kampf für den Führer bezeichnete, wurde über alle deutschen Sender verbreitet.

Bereits am Nachmittag marschierten lange Züge durch die Berliner Straßen zu den Versammlungsorten, die in allen Teilen der Stadt lagen. Man hatte insbesondere die alten Kampfschlachten herbeigeholt, in denen Dr. Goebbels selbst während der früheren Wahlkämpfe oft anwesend war, so den Sportplatz, die Pharus-Säle und andere.

Eine Stunde vor Beginn dieser ersten Wahlversammlung war die gewaltige Deutschlandhalle bereits bis zum letzten Stehplatz gefüllt. Von der Decke hingen riesige Hakenkreuzfahnen, an dem Mund der Ränge waren Spruchbänder angebracht, die gleichsam auch die Parolen des Wahlkampfes ausdrückten: „Der Führer gab Deutschland die Freiheit, Deutschland dankt: das „Ja“ für den Führer“.

Als Dr. Goebbels erschien, bereiteten die Anwesenden ihm einen stürmischen Empfang. Die Standarten und die Fahnen der Berliner SA, SS und NSKK marschierten ein und nahmen, von den Anwesenden lebhaft mit erhobenen Händen ehrfürchtig begrüßt, auf dem Treppenaufbau hinter dem Rednerpodium Aufstellung. Dann eröffnete der Stellvertreter des Reichsleiters, Staatsrat Göring, die Versammlung und hat Dr. Goebbels, das Wort zur Eröffnung dieses Wahlkampfes für den Führer zu nehmen.

Nachdem der Beifall bei dem Erscheinen des Reichspropagandaministers auf dem Rednerpodium abgeklungen war, begann Dr. Goebbels. Schon nach seinen ersten Worten setzte lebhafter Beifall ein, um während der ganzen Rede eifrig nur auszusprechen, damit der Minister einige markante Sätze sprechen konnte. Dr. Goebbels hielt mit seiner Rede, die umfassend angelegt war, die Hörer bis zum Schluss gefangen; er hatte einen ganz großen Satz. Immer wieder jubelten die Massen Dr. Goebbels zu. Die Vergangenheit mit ihrem Haß, ihrer Zwietracht, ihrer Verwirrung ließ der Minister vor den Versammelten erlöschen. Die Lächerlichkeit des Parlamentarismus von einst entlockte, so wie ihn Dr. Goebbels geistete, Krollen. Und dann schlug der Reichsminister mit nüchternen Zahlenreihen das Buch der Gegenwart auf, dessen Seiten leuchtend rein und sauber das Bild eines starken, geordneten und gesicherten Staatslebens aufzeigten.

Was hatten, so führte der Minister weiter aus, ein deutscher Reichsführer und das, was er sagte, in der Welt früher schon zu bedeuten? Heute, wenn der Führer spricht, dann hört ihn die ganze Welt. Man hat im Ausland gesagt, Adolf Hitler sei der mächtigste Mann Europas. Als Dr. Goebbels hinauftrat, der Führer sei zugleich auch der einfachste und bescheidenste, da brauchte minutenlang Beifall durch das Haus.

Dem echten, wahren Friedenswillen des deutschen Volkes gab der Minister in warmen, sehr herzlichen Worten Ausdruck, er verkündete aber auch, daß dieser Frieden ein Frieden der Ehre und der gleichen Berechtigung sein müsse. Symbolisch hierfür wurde das Spruchband, das über dem Kopf des Ministers hing: „Die Wagnisse Deutschlands sind Wagnisse des Friedens!“

Als der Minister beendet hatte, wurde ihm minutenlang Applaus zuteil, immer wieder erhob sich die Beifalls, bis die Versammlung spontan das Lied sang: „O Deutschland, hoch in Ehren“.

So wurde dieser erste Tag des Wahlkampfes ein Tag der freudigen Zuversicht und des gläubigen Vertrauens. In den Massenversammlungen der Städte sowohl wie in allen Häusern, zu denen der Rundfunk die Worte des Ministers trug, überall mußten die Hörer diesen Eindruck gemacht haben. Zum erstenmal wurde ein Kampf eröffnet nicht gegen jemanden, sondern für den Führer und das Volk. Am Anfang dieses Wahlkampfes muß das Wort des Reichsministers Dr. Goebbels stehen, daß er allen Deutschen zurief: „Nun nun erhebe dich, du deutsches Volk, und tue deine Pflicht!“

An den Ausmarsch der Fahnen schloß sich der Gesang der deutschen Nationalhymnen an. Dann war diese erste große Wahlkundgebung beendet.

Die Rede Dr. Goebbels

In seiner großangelegten Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hob Reichsminister Dr. Goebbels einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus weithin in der Prägung abgeschafft hat. Es unterliege keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftester Zustimmung aus, daß sich die sogenannten weithinigen Demokratien in Bezug auf Volkverbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten. „Es gibt heute in Europa keine Regierung“, — erregte stürmische Beifallskundgebungen unterdrückte diese Feststellung — „die so völkerverbunden wäre wie die unsere. In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten.“

Wenn der Führer nun das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufrief, so tue er es in der Überzeugung, daß er ein wahrhaft gutes Gewissen vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist. Wir werden ihnen zeigen, daß

die eine Partei, die wir heute statt der Duzende vergangener Parteien besitzen, am so enger und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden ist.

Denn jenen Parteien meint das deutsche Volk keine Krone nach. Es ist ja trotzdem an der Gestaltung seines Schicksals aufs engste beteiligt, indem es eine starke Führung mit der Gestaltung dieses Schicksals beauftragt, die Mut und Vertrauen genug besitzt, dem Volk immer wieder Gelegenheit zur Abgabe eines Urteils zu geben. Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig klarzumachen verstanden, haben Rechenschaft abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen. So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige

Gefolgshaft zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plötzlichen Ausdruck findet.“

Die Zukünfte vor der Machtübernahme

Dr. Goebbels zeigte dann in eindrucksvollen, mit beweiskräftigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat.

Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahren Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen geschätzte Arbeitslose. Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengekrumpft. Die Regierungen wechselten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden befanden sich in einem verwerflichen Zustand. Ein Drittel des Bauernums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen wucherhaften Kapitalismus über. Die Jugend der Nation stand verarmt vor den Arbeitslosenämtern und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater, wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Die Parteien haben nicht auf das große Ganze, sondern lebten von der Not des Landes. Der internationale Bolschewismus schleppte bis auf weit über hundert Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus abspielte.

Was hat der Führer in drei Jahren aus Deutschland gemacht?

Diesem Bild des völligen inner- und außenpolitischen Verfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorfand, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindrucksvollen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenfrage von sieben Millionen abgefunden“, so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauarbeiten beseitigt. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2½ Millionen zu Beginn des Jahres 1935! Die Steigerung der Umsätze im Handwerk



Zum Reichswahlleiter ernannt

Der Reichsminister des Innern hat, wie berichtet, den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, zum Reichswahlleiter ernannt. Photo: Scherl-M.

von 10,9 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozess eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 angewachsen. Von Reichsbahn und Binnenverkehr wurden 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Sparleistungen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden Reichsmark Ende 1932 auf 13,4 Milliarden RM. Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Sparneigung dieser Steigerung der Umsätze find.

In der Steigerung des Volkseinkommens von 4,5 Milliarden im Jahre 1932 auf 5,6 Milliarden im Jahre 1935

sind die Lohnsummen enthalten, die jene fünf Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.) Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Wirtschaftsaufschwünge von 70.000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23.000 in der gleich langen Zeit von 1933 bis 1935.“

Unter stürmischen Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels sodann die Zahlen über

das gewaltige Werk der Reichsautobahnen

bekannt: 119 Kilometer Reichsautobahnstrecke wurden bereits fertiggestellt. 1841 Kilometer sind zur Zeit im Bau. 3400 Kilometer sind bereits für den Bau freigegeben, und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Kilometer neu errichtete moderne und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autobahnen. Allein durch den Bau dieser Autobahnen haben im Jahre 1934 85.000 und 1935 bereits 120.000 erwerbsfähige Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 120.000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt eine Viertelmillion Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Wir mußten natürlich zur Anfurderung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und damit mit den Deutschen haushalten. Da kam es vor, daß einmal 14 Tage lang Butter oder Eier knapp wurde.

„Wir sind knapp an Dingen, das geben wir zu, aber“ — und lauter Beifall unterbrach diese Worte — „wir sind bis jetzt noch ausgekommen.“

Wie gesichert sich heute unser Volk fühlt, das ergebe sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Geburten im Jahre 1932 510.000, im Jahre 1935 ist sie auf 650.000 gestiegen. Die Zahl der lebend geborenen Kinder ist von 975.000 im Jahre 1932 auf 1.265.000 im Jahre 1935 gestiegen. (Die Mitteilung nahm die Versammlung mit besonders starkem Beifall entgegen.) Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man, führte Dr. Goebbels aus, mit gutem Recht sagen: Das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschlands. Wo der einzelne nicht in der Lage ist, den Hunger und der Kälte Herr zu werden, da steht das von uns geschaffene große Werk der Winterhilfe ein. Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Adenau reicht. Darüber hinaus haben wir den wertvollen Volksgenossen auch etwas für die Seele ges

Hakenkreuz mit Eichenkranz in dem neuen Hoheitszeichen des Reiches



Das Bild links zeigt das Muster für die Reliefausführung des neuen Hoheitszeichens und rechts das neue große Reichssiegel, das für feierliche Urkunden, Gesetzesverordnungen, Bestellungen u. a. verwendet wird.



Links das Hoheitszeichen als Muster für Druckausführung und rechts das kleine Reichssiegel, wie es für Farbdrukstempel benutzt wird. Photo: Scherl-M.

Berlin, 10. März. (Drahtb.) Im Reichsgesetzblatt vom 11. März wird eine Verordnung des Führers und Reichsführers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches veröffentlicht. In dieser vom 7. März 1936 datierten Verordnung heißt es u. a.:

„Das Hoheitszeichen des Reiches zeigt das Hakenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet.“

Ge
Go

Stellen-Angebote

Herrn mit Führerschein
 in einem 1000 Mt. (Zweck: ...)
 ...
 ...

Foto-Drogist (in)
 ...
 ...

Männlicher Lehrling
 ...
 ...

„Nordsee“, W. Elberfeld,
 ...
 ...

Ergebnis, nur ...
 ...
 ...

3 Mann ...
 ...
 ...

Kraftfahrer u. Auto-Reparatur
 ...
 ...

Laufjunge
 ...
 ...

Jüngere perfekte Buchhalterin
 ...
 ...

Stenotypistin
 ...
 ...

Perfekte Stenotypistin
 ...
 ...

Verkaufserin
 ...
 ...

Feintext-Geschäft
 ...
 ...

Anfängliches Ballett
 ...
 ...

Perfekte Näherinnen
 ...
 ...

Mädchen
 ...
 ...

Friseur
 ...
 ...

Tücht. Friseur
 ...
 ...

Friseur
 ...
 ...

Friseur
 ...
 ...

Friseur
 ...
 ...

Heim-arbeiterinnen
 ...
 ...

Lehrfräulein
 ...
 ...

Hausgehilfin od. Hausdienter
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

Hausgehilfin
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

3g. Mädchen
 ...
 ...

Bezirksvertreter
 ...
 ...

Württemberg. Werk
 ...
 ...

Solide kleine Fabrikation
 ...
 ...

la Dauer-Existenz
 ...
 ...

Wellenlinie Nähmittelabrik
 ...
 ...

Bezirks-Vertriebsstelle
 ...
 ...

Generalvertretung erster Häuser
 ...
 ...

Unterricht
 ...
 ...

Herderschule und Schiller-Pädagogium
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

Elberf., Königsstr. 60.
 ...
 ...

April
 ...
 ...

Jahres-, Halbjahres- u. Abendlehrgänge
 ...
 ...

Halbjahreslehrgänge
 ...
 ...

Dresel
 ...
 ...

Kaufm. Privatschule
 ...
 ...

Kilgers
 ...
 ...

Anfang April beginnen neue Handelskurse
 ...
 ...

Institut Weishaupt
 ...
 ...

W. Barmen, Gewerbeschulstr. 58
 ...
 ...

Aufnahme von Schülern und Schülerinnen
 ...
 ...

von Sexta
 ...
 ...

Gründliche Nachhilfe
 ...
 ...

Umschulung
 ...
 ...

Versetzungsgehilfen
 ...
 ...

Seit 28 Jahren beste Erfolge
 ...
 ...

Zahlr. Dankschreib. u. Empfeh.
 ...
 ...

Seit 28 Jahren beste Erfolge
 ...
 ...

Zahlr. Dankschreib. u. Empfeh.
 ...
 ...

Seit 28 Jahren beste Erfolge
 ...
 ...

Zahlr. Dankschreib. u. Empfeh.
 ...
 ...

Seit 28 Jahren beste Erfolge
 ...
 ...

Zahlr. Dankschreib. u. Empfeh.
 ...
 ...

Arbeits-Gefühle
 ...
 ...

Wochenschau
 ...
 ...

aktuell, lebendig, immer Neues in Bild und Text.
 ...
 ...

Erstklassige Romane und Erzählungen, Rätsel, Lustiges.
 ...
 ...

Jeden Samstag mit dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
 ...
 ...



die in Deutschland erscheinenden Zeitungen ihrem Aussehen, ihrem Inhalt und ihrer Größe nach sind,

So wichtig

sind sie durch die Erfüllung ihrer großen politischen und kulturellen Aufgaben: sie leisten gewissenhafte Aufklärungsarbeit an den deutschen Volksgenossen. Sie geben auch einen zuverlässigen Überblick über Aufbau und Entwicklung unserer Wirtschaft, nicht zuletzt durch ihre Anzeigenteile, die ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Geschehens darstellen. Sie halten die Aufmerksamkeit der Verbraucher wach für das zwangsläufige Wechselspiel zwischen Bedarf und Herstellung. In ihrer Verschiedenartigkeit nach Leserkreis und Größe ermöglicht die deutsche Presse dem Werbetreibenden, wie ein Stratege die für seine Anzeigenfeldzüge passenden Blätter auszuwählen und den Streukreis seiner Werbung teils auf bestimmte Landstriche, teils auf bestimmte Käuferkreise zu begrenzen. So wird die Zeitungs-Anzeige zum rationellsten Werbemittel! In Wuppertal und im Bergischen Lande ist der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal seit 1887 die große Tageszeitung, die sich als Anzeigen-Organ stets bewährt hat.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bilanz der Sparkassen 1935

Aus dem Geschäftsbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes
Einlagenzuwachs höher als in den beiden Vorjahren

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband zieht, wie unsere Berliner Handelschriftleitung berichtet, in seinem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht für 1935 eine Gesamtbilanz der deutschen Sparkassen für diesen Zeitraum. Bei einer Würdigung der Auswirkungen des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (KWG), das Ende 1935 ein volles Jahr in Kraft war, wird u. a. hervorgehoben, daß bei den Sparkassen die als Eigenkapital zu bewertenden Rücklagen (Sicherheitsrücklage und Kursrücklage) durchschnittlich 4,5 bis 5,5 Prozent der Gesamtverpflichtungen laut § 11, Abs. 1 KWG, ausmachen. Dabei sei zu beachten, daß aus Sicherheitsrücklagen das Anlagegeschäft der Sparkassen von jeher stark einengenden Vorschriften unterworfen war, und daß die Einlagen der Sparkassen einen besonderen Schutz durch die unbeschränkte Haftung ihrer Gewährverbände genießen. Wenn der Verhältnissatz bei den Sparkassen niedriger als bei anderen Gruppen von Kreditinstituten sei, so habe dies demnach seine guten Gründe. Die in § 12 KWG ausgesprochene Forderung nach einer vernünftigen Begrenzung der Kreditgröße im Einzelfall sei bei den Sparkassen schon seit langem verwirklicht. Trotzdem könnten durch Aufstellung schematischer Verhältnisse zwischen Eigenkapital und Kreditgröße leicht Härten zum Nachteil der Wirtschaft namentlich bei denjenigen Sparkassen eintreten, deren Ausstattung mit haftendem Eigenkapital noch nicht ausreiche. Gegenüber der Ablehnung von Anträgen von Sparkassen auf Errichtung neuer Zweigstellen wird geltend gemacht, daß diese Einrichtungen in erster Linie die Förderung der Sparsamkeit und damit eines gesamtwirtschaftlichen Interesses bezwecken.

Jahresbilanzen der deutschen Sparkassen

(in Millionen RM.)

Aktiva:	1935	1934	1933
Kasse, Reichsbank usw.	114,7	137,5	132,9
Wechsel und unverfallbare Schatzweisungen	432,5	305,9	196,3
Guthaben bei eigener Girozentrale	1.848,9	1.634,7	1.206,4
Sonstige Bankguthaben	292,1	246,7	234,9
Kursfristige Privatkredite	1.696,9	1.727,3	1.755,6
Hypotheken	6.438,8	6.435,8	5.622,1
Wertpapiere	3.428,5	2.995,1	1.932,6
Kommundarlehnen	1.549,5	1.543,7	1.842,1
Durchlaufende Kredite	106,5	120,3	135,3
Aufwertung	58,3	170,2	657,6
Sonstige Aktiva	735,7	859,4	674,6
Bilanzsumme	16.846,2	15.874,6	14.848,2
Passiva:			
Spareinlagen	13.250,2	12.327,0	11.149,9
Giroeinlagen	1.669,1	1.430,2	1.263,4
Kredite v. eigener Girozentrale	50,9	51,1	50,2
Sonstige Leihgelder	81,9	82,8	90,9
Durchlaufende Kredite	107,6	121,8	135,1
Akzente	45,5	137,2	353,1
Aufwertung	80,8	251,3	621,6
Rücklagen	915,3	722,7	628,3
Sonstige Passiva	640,9	680,5	243,8

Der Einlagenzuwachs hat bei den Sparkassen im Jahre 1935 die Ergebnisse der beiden Vorjahre übertroffen. Insgesamt haben die Spareinlagen um 900 Mill. RM. zugenommen und mit 13.250 Millionen RM. einen neuen Höchststand seit der Währungsstabilisierung erreicht. In einzelnen Reichsteilen haben allerdings noch vorhandene Akzeptschuldungen den Einlagenzufluß verlangsamt. Die Giroeinlagen der Sparkassen haben einen Zuwachs von 278 (i. V. 150) Mill. RM. aufzuweisen und damit zum Jahresende die 2-Milliarden-Grenze annähernd erreicht. Die Gesamteinlagen sind demnach um 1268 Mill. RM. gestiegen.

Die Zahl der Sparkassenbücher ist, einschließlich der aus der Aufwertung stammenden, auf etwa 10 bis 11 Millionen Stück zu schätzen. Dabei handelt es sich aber schon wegen der Aufwertungsbücher zum Teil auch um Mehrfachbestände von Sparbüchern. Von den neuen Verordnungen wird in weiten Kreisen der Sparkassenpraxis ein hemmender Einfluß auf die Sparfähigkeit befürchtet. Das gleiche trifft auf die neuen Kündigungs- und Rückzahlungsvorschriften zu. Es sei daher dankbar anzuerkennen, daß der kündigungsfreie Betrag durch den Kreditkommissar vorläufig auf 1000 RM. für gewöhnliche Spareinlagen und für Notstände auf 3000 RM. heraufgesetzt worden sei. Mit der Bank für deutsche Industrieobligationen sei ein Abkommen erzielt worden, das für die Fälle des Wegzuges, bei denen die sofortige Herausnahme der Einlagen einer Werksparkeasse aus dem industriellen Gebiet auf Schwierigkeiten stöße. Von der Aufhebungsvorschrift des Paragraphen 27 KWG, welche ja nicht als Werksparkeasse als solches betrachtet.

Die Mittelstandskredite

Der Bestand an Hypothekendarlehen, den hauptsächlichsten langfristigen Mittelstandskrediten der Sparkassen, konnte um 132 Mill. RM. auf 6.570 Milliarden RM. erhöht werden. Einer weiteren Ausweitung des Hypothekengeschäfts stand die Kontingentierung entgegen, die allerdings auf 50 Prozent (bisher 40 Prozent) der Spareinlagen erhöht wurde. Sparkassen, die das Hypothekenkongingent bereits überschritten haben, konnten mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde die aus Rückzahlungen und Tilgungen von Hypotheken angefallenen Beträge in neuen Hypotheken wieder ausleihen. Die Mitwirkung der Sparkassen bei Gewährung von Reichsbürgschaftshypotheken bereitete insofern gewisse Schwierigkeiten, als die zu verbürgenden Tilgungshypotheken grundsätzlich unkündbar sein müssen. Die Sparkassen jedoch zur Gewährung unkündbarer Hypotheken aus satzungsmäßigen Gründen in der Regel nicht in der Lage sind. Es sei aber eine Regelung getroffen worden, die es den Sparkassen ermögliche, sich in bestimmten Grenzen auch weiterhin an der Begebung reichsverbürgter Hypotheken zu beteiligen. Daß die Frage des langfristigen Erhöfkredits eine Klärung noch nicht erfahren habe, wird von den Sparkassen, die Erhöfkredite einstweilen nicht gewähren dürfen, lebhaft bedauert. Im mittelständischen Personalkredit ist die Zahl der gewährten Kredite auf 1,19 Millionen (Ende 1934 1,17 Millionen) weiter gestiegen. Gleichzeitig hat sich der Durchschnittsbetrag der Einzelkredite auf 1497 (1934 1555) RM. weiter vermindert. Der Charakter des typischen Klein- und Mittelkreditgeschäfts der Sparkassen tritt demnach immer deutlicher hervor.

Starke Verschiebungen in der Wertpapieranlage

Der Wertpapierbestand der Sparkassen hat sich infolge der Übernahme von zweimal 500 Mill. RM. neuer Reichsanleihe beträchtlich erhöht. Dazu kamen weitere 100 Mill. RM. kommunale Umschuldungsanleihe. Ende Oktober 1935 hat der Gesamtbestand an Umschuldungsanteilen der deutschen Sparkassen rund 700 Mill. RM. betragen. Der Bestand an unverzinslichen Schatzanweisungen ist um rund 110 Mill. RM. ebenfalls gewachsen. Nach den Wertpapieren haben sich die Bankguthaben am meisten erhöht. Ende Februar 1936 hat der Bestand der Liquiditätsguthaben und der anrechnungsfähigen Reichsanleihe zusammen annähernd den Betrag erreicht, der sich für die Gesamtheit der Sparkassen auf Grund der bestehenden Vorschriften als Liquiditätsoll errechnet. Die Einbeziehung der Reichsanleihe von 1935 in die Liquiditätsreserven der Sparkassen wird als eine für den Liquiditätsaufbau der Sparkassen- und Giroorganisation grundsätzlich wichtige Änderung bezeichnet.

Der gebührenfreie bargeldlose Zahlungsverkehr

Der Spargiroverkehr, der Ueberweisungsverkehr der Sparkassen, ist weiter gewachsen. Die Anzahl sämtlicher Ueberweisungen ist um 12 Prozent auf 112 Millionen Stück gestiegen. Der Gesamtbetrag der Ueberweisungen hat sich um 10 Prozent auf 31,5 Milliarden RM. vermehrt. Die Bedeutung des Spargiroverkehrs wird nicht nur darin gesehen, daß er in weitem Umfang dem unbaren Ortszahlungsverkehr dient und seine weiteste Ausdehnung in den kleineren Orten erfahren hat, die von den anderen Zahlungsverkehrsmitteln schwerer erreicht werden können, sondern auch in der Stärkung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Bei den Sparkassen betragen der durchschnittliche Zinssatz für Darlehen und Kontokorrentkredite nur etwa 6 Prozent, wobei auf die Erhebung irgendwelcher Kredit- oder Umsatzprovisionen grundsätzlich verzichtet werde.

Die Ertragslage der Sparkassen

Die Zinsspanne der Sparkassen ist von Mitte 1933 bis Ende 1935 um etwa 0,28 Prozent auf etwa 1,90 Prozent gesunken. Die durchschnittliche Zinsspanne der Sparkassen hat sich um rund 1,91 Prozent vermindert, während die Verzinsung der Passiva nur um rund 0,53 Prozent gesunken ist. Der Zinsertrag hat sich damit aber kaum verringert, weil gleichzeitig das Bilanzvolumen um etwa 23 Prozent gestiegen ist. Andererseits wird die Erhöhung des Verwaltungsaufwands auf etwa 20 bis 25 Mill. RM. jährlich geschätzt. Mit der Steigerung des Anlagevermögens der Sparkassen ist auch die Zinsspanne auf 3,5 Prozent vermindert. In der Verzinsung der eigenen Wertpapiere kommt die Zinsspanne und die Übernahme der zu nur 4 Prozent verzinsten Umschuldungsanleihe zum Ausdruck. Weiter ist der Hypothekenzinssatz auf durchschnittlich 4,8 Prozent gesunken. Andererseits fällt für die Senkung des Zinssatzes die Herabsetzung des Zinssatzes für die Spareinlagen mit Wirkung ab 1. März 1935 um 0,5 Prozent ins Gewicht. Die durchschnittliche Bedarfsspanne der Sparkassen, d. h. der Betrag der Verwaltungsausgaben abzüglich der Verwaltungseinnahmen, wird heute auf 1,1 bis 1,2 der Bilanzsumme geschätzt. Die Gewinnspanne, d. h. der Unterschied zwischen Zinsspanne und Bedarfsspanne, würde also im Durchschnitt zwischen 0,4 und 0,5 Prozent liegen. Eine solche Durchschnittsberechnung bringe aber die wesentlichen Unterschiede nicht zum Ausdruck, die bei den verschiedenen Größenklassen und Arten von Sparkassen bestehen.

Gegenüber der Auffassung, daß die Zinsspanne im Hypothekengeschäft der Sparkassen im Vergleich zu der bei den Hypothekenbanken unverständlich hoch sei, wird ausgeführt, daß der Unterschied zwischen dem

Zinssatz für Hypotheken und dem für Spareinlagen im Durchschnitt 1,57 Prozent betrage. Berücksichtigt man aber die Haltung liquider Mittel, so ergebe sich eine Zinsspanne von etwa 1,1 Prozent, aus der die Kosten der Sammlung der zur Finanzierung erforderlichen Spareinlagen und der Anlage in Hypotheken zu bestreiten seien. Allein durch die Sammlung der Spareinlagen dürfte die Zinsspanne mit etwa 0,5 Prozent in Anspruch genommen werden. Die Ermäßigung des Zinssatzes für Spareinlagen auf 3 Prozent habe bereits zur Folge gehabt, daß diese Ende Oktober 1935 nur noch 67,7 Prozent aller Spareinlagen ausmachten gegenüber 70,6 Prozent Ende Dezember 1934. Dies sei ein Beweis für die Zinsempfindlichkeit der Spareinlagen. Die zur Zeit geltenden Zinshöchstsätze für heringekommene Gelder wie auch der sogenannte Zinsvorsatz der Kreditinstituten bedürfen daher einer Überprüfung.

Deutsch-ägyptischer Handelsverkehr

Günstige beiderseitige Geschäftsaussichten

Am Dienstag fand in Anwesenheit des ägyptischen Gesandten in Berlin die zweite ordentliche Mitgliederversammlung der Ägyptischen Handelskammer für Deutschland statt. Der Präsident der Kammer, Dr. Cotta (Güsseldorf), hielt eine Rede über die Entwicklung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Aus ihr war zu entnehmen, daß für den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern günstige Aussichten bestehen.

Dr. Cotta behandelte unter anderem die Vertreterfrage. Zahlreiche mittlere und kleine Firmen seien von dem ägyptischen Markt verdrängt worden. Heute wäre die Wiedererlangung des verlorengegangenen Absatzgebietes in Ägypten möglich, wenn nicht die Kapitalstärke dieser Firmen für den Aufbau einer Exportorganisation hemmend wirke. Der Vorstand habe es sich zur Aufgabe gemacht, die vielfach zersplitterten Kräfte im Wege der Zusammenarbeit für die entsprechenden Aufgaben zusammenzufassen. Die Notwendigkeit einer solchen Zusammenfassung ergebe sich gleichermaßen für die ägyptischen Wirtschaftsinteressen. Zur Frage der Kompensationsgeschäfte verwies er auf einige große Transaktionen, die im vergangenen Jahre möglich wurden, so das Zwiebelabkommen und das Baumwoll-Stickstoffgeschäft. Für das Zwiebelgeschäft 1936 habe der Vorstand wieder geeignete Vorschläge unterbreitet und hoffe, es auch in diesem Jahre zustande zu bringen.

Weitere Vorschläge zu großen Kompensationsgeschäften befinden sich in Bearbeitung

Die Zusammenarbeit mit den deutschen und ägyptischen Behörden habe sich als sehr nützlich erwiesen und zu zahlreichen Anregungen und Vorschlägen geführt. Man habe bei der Besprechung einer Ausdehnung der deutsch-ägyptischen Handelsbeziehungen sowie der Gewährung größerer Kontingente an Ägypten für seine landwirtschaftlichen Produkte bei den deutschen Reichsstellen verständnisvolle Haltung gefunden. Zugeständnisse deutscherseits hätten zur Voraussetzung, daß die zusätzliche Einfuhr ägyptischer Produkte durch zusätzliche Ausfuhr deutscher Waren nach Ägypten ihren Ausgleich finde. Die Möglichkeit zu einer Ausdehnung der Geschäfte sei gegeben. Der Vortragende verwies in diesem Zusammenhang auf den deutschen Baumwolleneinfuhrbedarf und auf die

Steigerung der deutschen Bezüge ägyptischer Baumwolle

In den letzten Jahren (1933: 120.000 Ballen gegen 90.000 1934 und 70.000 1935). Der deutsche Markt biete Ägypten noch große Absatzmöglichkeiten für seine Erzeugnisse. Deutschland sei das drittbeste Einfuhrland der Welt und die heutigen Geschäfte mit Deutschland böten allen Kontrahenten die allergrößte Sicherheit. Bei der Behandlung der alten ägyptischen Forderungen, die heute bereits auf etwa 120.000 Pfund herabgemindert worden seien, bemerkte Dr. Cotta, daß die deutschen Reichsstellen die allergrößte Bereitschaft zeigten. Der Vortragende gab weiterhin einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der Wirtschaftslage in den beiden Ländern, wobei er auf die starke Besserung der deutschen Wirtschaftslage in den letzten Jahren besonders hinwies. Auch in Ägypten habe sich die Wirtschaftslage weiter gut gestaltet. Dr. Cotta wurde in Anbetracht seiner Verdienste von der Versammlung zum dritten Male zum Präsidenten der Ägyptischen Handelskammer für Deutschland gewählt.

Hypotheken-Nachfrage lebhaft

Bericht der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank — Wieder 4 Proz. Dividende

Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München, legt Abschluß und Geschäftsbericht für das Jahr 1935 vor. Die Erfolgsrechnung ist durch eine ansehnliche Steigerung der meisten Einnahmeposten gekennzeichnet, denen andererseits naturgemäß erhöhte Unkosten gegenüberstehen, so daß nach vermehrten Abschreibungen von 1,71 (1,05) Mill. RM. auf rückständige Hypothekenzinsen einschließlich 428.057 (426.553) RM. Vortrag ein verteilbarer Überschuß von 1.760.362 (1.757.807) RM. verbleibt, der zur Ausschüttung einer unveränderten Dividende von 4 Prozent auf 32,20 (32,16) Mill. RM. AK dienen soll. Zum Vortrag verbleiben 0,43 Mill. RM. Im einzelnen erbrachten Hypothekenerträge 5,32 (4,27), Erträge aus dauernden Beteiligungen 0,18 (0,18), aus Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen 2,78 (2,15), aus Wechseln und Zinsen, Kupons und Sorten 3,10 (3,05) Mill. RM. Provisionen waren mit 5,62 gegen 5,88 i. V. infolge Minderung der Kreditprovision um 1/4 Prozent leicht rückgängig. Die außerordentlichen Erträge von 1,2 (0,15) Mill. RM. enthalten neben Miteingängen freigelegte Rückstellungen früherer Jahre. Allgemeine Unkosten erforderten 14,41 (12,81) Mill. RM. Für Pensionsverpflichtungen wurden 0,12 (0,28) zurückgestellt, während sich der Beitrag zur Goldpfandbrief-Spezialreserve auf 0,45 (0,20) Mill. RM. beläuft.

Wiederaufnahme des Hypothekendarlehensgeschäfts

Nach dem Vorstandsbericht brachte das Berichtsjahr — das 100. Geschäftsjahr — für die Hypothekenabteilung der Bank den Wiedereintritt in das Geschäft nach einem mehr als dreijährigen Stillstand der Beleihungstätigkeit und einem Rückgang von 57 Mill. GM. im Darlehensbestand. Die für die ganze deutsche Volkswirtschaft bedeutungsvolle Neueinschaltung der Hypothekenbanken in den Arbeitsgang war nur ermöglicht durch die Ende Januar 1935 eingeleitete Senkung der Pfandbriefzinsen auf 4 1/2 Prozent. Die Nachfrage nach Hypotheken war sehr lebhaft und dauert immer noch an.

Der Hypothekenbestand hob sich von rund 687,9 Mill. GM. i. V. auf 781 Mill. GM. Ende 1935, wobei die bis zur Abtragung der Konversionskosten begründeten Zusatzhypotheken nicht mitgerechnet sind. Die Bilanzmäßigkeit der Zinnerschüsse von 4,95 Mill. RM. (umfassend Fälligkeiten von 1. 6. bis einschließlich 31. 12. 1935) betragen 9,15 Prozent des Zinssollums des Berichtsjahres. Diese Rückstände minderten sich bis zum Erscheinen des Geschäftsberichts durch hierauf geleistete Zahlungen auf rund 2,00 Mill. RM., d. i. 4,00 Prozent des Eingangssollums. Zur Vermeidung von Verlusten mußten im Berichtsjahr 25 Anwesen übernommen werden, die nach Übernahme von 9,73 Mill. RM. Abschreibungen mit 3,94 Mill. RM. zu Buch gebracht wurden. Dagegen konnten 18 Anwesen sowie Teile eines weiteren Objekts um zusammen 0,71 Mill. RM. abgestoßen werden. Die erzielten Erlöse haben die Selbstkosten der Bank gedeckt. Die Bankabteilung hat wiederum eine Mehrung des Geschäftsumfanges und der Umsätze zu verzeichnen.

Robert Bosch, AG., Stuttgart. Das Geschäftsjahr 35 hat i. Bericht eine Zunahme des Umsatzes um etwa 17 Prozent gebracht. Die verkauften Mengen lagen noch höher über den Vorjahreszahlen. Zum erstenmal seit langer Zeit habe sich eine über die einzelnen Monate erfreuliche, gleichmäßig sich verteilende Beschäftigung ergeben. Die Ausfuhr sei wertmäßig um 13 Prozent zurückgegangen. Die Verwaltung werde ihre ganze Kraft daransetzen, im Ausland neue Absatzgebiete für die Bosch-Erzeugnisse zu finden. Einschließlich 282.456 (708.530) RM. Gewinnvortrag wird ein erhöhter Reingewinn von 4,81 (4,23) Mill. RM. ausgewiesen. Hieraus werden laut Beschluß der o. HV. vom 7. März unverändert 6 Prozent Dividende verteilt. Die bei der „Bosch-Hilfe“ angefallenen Ausgaben von 0,16 (0,14) Mill. RM. werden aus dem Reingewinn ersetzt, außerdem der „Bosch-Hilfe“ wiederum 2 Mill. RM. zugeführt, 0,85 Mill. RM. werden vorgetragen.

In der Bilanz ist das Anlagevermögen auf 4,7 (3,11) Mill. RM. gestiegen, wobei der Zugang auf den Erwerb von Grundstücken und die Errichtung eines großen Fabrikneubaus in Feuerbach entfällt. Das Beteiligungskonto ist trotz einiger Kapitalerhöhungen auf 10,74 (10,84) Mill. RM. zurückgegangen, da auf die Radio- und Kinoindustrie Sonderabschreibungen erfolgten. Das gesamte Umlaufvermögen beläuft sich auf 72,78 (68,17) Mill. RM. Bei Wechseln, Schecks, Kassen- und Bankguthaben ergibt sich ein Rückgang um 2,01 auf 16,33 Mill. RM. Auf der anderen Seite sind Verbindlichkeiten auf 31,46 (30,79) Mill. RM. gestiegen.

Für den Bezug von ausländischen Rohstoffen wurde ein Tredepfand-Kredit in Anspruch genommen. Im neuen Geschäftsjahr, in das das 50jährige Bestehen des Unternehmens fällt, halte bis jetzt die gute Geschäftslage an.

Der Londoner Goldpreis betrug am 10. März für eine Unze Feingold 141 s. gleich 86,5445 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,5990 Pence gleich 2,3568 RM. — Auf dem freien Markt wurde Dienstag Gold im Werte von ungefähr 204.000 Pfund zum Preise von 141 s. pro Unze fein verkauft.

Die deutsche Fertigwarenausfuhr

Die deutschen Ausfuhrindustrien standen im Jahre 1935 weiterhin in hartem Kampfe um die Auslandsmärkte. Im Jahre 1935 bestand die deutsche Gesamtausfuhr zu 80 Prozent aus Fertigwaren gegen 78 Prozent im Vorjahr. Die deutsche Ausfuhrindustrie hat also im letzten Jahre trotz den noch immer vorhandenen Schwierigkeiten günstige Erfolge zu verzeichnen. Trotz den vielfach unüberwindlichen Schranken besteht die deutsche Ausfuhr heute wieder zu vier Fünftel aus Fertigwaren. In den letzten Jahren hat sie sich wie folgt entwickelt:

Fertigwaren	Werte	Lebensmittel	Rohstoffe
Mengen L.MILLIONEN	in Millionen RM.		
1933:	4.214.102	378,9	172,2
1934:	4.328.181	325,7	117,1
1935:	5.257.568	341,9	75,0

Die Ausfuhr an Fertigwaren hat sich im Jahre 1935 gegenüber dem Vorjahre um 162 Millionen RM. erhöht. Wenn die Entwicklung der letzten Jahre als Beweis der dauernden Ausfuhrbemühungen der deutschen Industrie sowie des Exporthandels gewertet werden kann, so dürfte sie gleichzeitig als ein Zeichen für die Güte deutscher Waren anzusprechen sein. Dies erhellt die mengenmäßige Entwicklung der deutschen Fertigwarenausfuhr im Jahre 1935, die um 23 Prozent höher war als 1934 und um 32 Prozent größer als 1933. Der wertmäßige Rückgang in 1935 gegenüber 1933 beträgt rund 11 Prozent, eine Tatsache, die in dem Preisrückgang auf dem Weltmarkt und in den Währungsabwertungen vieler Abnahmeländer begründet ist. Die Preisfrage ist zum Zeitpunkt in der ganzen Weltwirtschaft geworden und kann nur dann eine Lösung erfahren, wenn die Länder mit entwerteter Währung zu einer Stabilisierung übergehen.

Ein tieferes Eindringen in die Entwicklung der deutschen Fertigwarenausfuhr gibt bei den einzelnen Warengruppen interessante Einblicke. So hat z. B. bei folgenden Erzeugnissen

die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre zugenommen:

	1934:	1935:
Mengen in 1000 t:		
Papier und Papierwaren	290,5	371,8
Farben, Firnisse, Lacke	12,6	129,0
Schwefelsäure, Kalk, Chlorkalk	244,3	388,3
Sonstige chem. u. pharm. Erzeugnisse	718,7	802,1
Ton- u. Porzellanwaren (ohne Ziegeln)	115,1	127,2
Glas und Glaswaren	102,4	120,1
Stab- und Formeisen	171,4	847,5
Röhren und Walzen aus Eisen	171,4	325,3
Blech und Draht	583,5	676,4
Eisenbahnoberbaumaterial	139,4	270,8
Werkzeuge und landwirtsch. Geräte	31,8	44,6
Sonstige Eisenwaren	483,9	629,8
Maschinen (außer elektrischen)	211,9	226,3

Einen Ausfuhrückgang zeigen dagegen nur wenige Warengruppen. So an erster Stelle:

	1934:	1935:
Mengen in 1000 t:		
Textilwaren	71,5	69,3
Holzwaren	42,1	26,7

Die deutsche Industrie ist sich ihrer Verantwortung für die Ausfuhr als Träger des technischen Fortschritts für die gesamte deutsche Wirtschaft nach wie vor bewußt. Das Ansehen, das die deutsche Technik in der Welt genießt, kommt nirgends besser zum Ausdruck als in den vorstehenden Zahlen. Namentlich bei der chemischen und Eisenindustrie hat Deutschland einen großen Vorsprung. Wenn auch die Zahlen der Textil- und Holzwarenindustrie gering sind, so dürfte das mehr eine strukturelle Erscheinung sein, bei der die deutsche Ware im Wettbewerb nicht nur mit der zunehmenden Eigenherzeugung der Staaten, sondern auch mit der japanischen Fabrikation steht.

Im übrigen ist nicht daran zu denken, daß Deutschland infolge des japanischen Vordringens zukünftig auf die Erzeugung von Massenartikeln verzichten müsse. Das industrielle Streben muß weiterhin darauf gerichtet sein, neben der Herstellung von ausgesprochenen und hochwertigen Qualitätswaren auch Fabrikate herzustellen, die für die breiten Schichten der Abnehmerländer preislich annehmbar sind. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Bemühungen um eine Steigerung des Exports, die durch die im Neuen Plan vorgesehenen Maßnahmen beträchtlich verstärkt wurden, erfolgreich waren.